

Deutsch-Chinesische Nachrichten

Deutsche Abendzeitung

 德 華 日 報
 中華郵政特准掛號立券之報紙
Eingetragen als Zeitung
auf dem Chinesischen Postamt.

9. Jahrgang

Tientsin, Donnerstag, den 8. September, 1938.

Nr. 2436

Tschechische Staatspolizei schlägt mit Reitpeitschen und Gummiknütteln auf sudetendeutsche Abgeordnete, Männer, Frauen, und Kinder ein

Geheimnisvoller Tod des Sudetendeutschen Alfred Knoll Die Verhandlungen in Prag unterbrochen

Neue Zwischenfälle Abbruch der Verhandlungen

Prag, den 8. September (Transocean) Die Verhandlungen in Prag auf Grund der am Mittwoch Vormittag dem sudetendeutschen Abgeordneten Kundt übermittelten, neuen Vorschläge der Prager Regierung wurden am Mittwoch Nachmittag unterbrochen, nachdem in Prag eine Reihe von Mitteilungen über Zwischenfälle eingetroffen waren, angesichts derer die Sudetendeutsche Partei erklärte, dass die Regierung die Lage nicht in dem Masse beherrsche, um mit Erfolg im gegenwärtigen Augenblick Besprechungen zu beginnen und in Ruhe abschliessen zu können.

Die neuen Vorschläge waren am Mittwoch früh um 8.30 Uhr dem Abgeordneten Kundt in einem versiegelten Umschlag durch einen Boten in die Wohnung gebracht worden, nachdem sie bereits den verschiedenen Nachrichtenagenturen inoffiziell zur Kenntnis gebracht worden waren. Kundt hatte um 11 Uhr die Mitglieder der Verhandlungsdelegation der Sudetendeutschen Partei davon unterrichtet. Am Mittag hatte dann Ministerpräsident Dr. Hodza die Vertreter der Sudetendeutschen, die Abgeordneten Kundt und Dr. Rosche empfangen. Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei hatte mittags bekanntgegeben, dass die Delegation der Sudetendeutschen Partei die Vorschläge der Regierung studieren und nach Einholung notwendiger Aufklärungen die Vorschläge den zuständigen Organen der Sudetendeutschen Partei vorlegen werde.

Tschechisches Wüten

Der Anlass zu der eingangs gemeldeten scharfen Absage der Sudetendeutschen Partei war der Bericht über die Vorfälle in Mährisch-Ostrau, die sich nach sudetendeutscher Darstellung folgendermassen abspielt haben: Nachdem in der letzten Zeit in Mährisch-Ostrau und Freiwaldau 82 sudetendeutsche Parteimitglieder unter dem Vorwurf unerlaubten Waffenbesitzes nachts aus den Betten verhaftet waren, waren Gerüchte im Umlauf, dass die Verhafteten im Gerichtsgefängnis verprügelt und die Häftlinge im Kreisgericht in Fesseln gelegt worden waren. Mehrere Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei erschienen deshalb am Mittwoch in Mährisch-Ostrau, um die Vorfälle zu überprüfen und wurden von den Menge völlig ruhig und mit erhobener Hand begrüsst, als sie das Kreisgericht betraten.

Während der Aussprache der Abgeordneten mit dem Vorsitzenden des Kriegsrichts begann berittene tschechische Polizei mit Reitpeitschen in die Menge hineinzuschlagen, obwohl diese nach sudetendeutscher Darstellung bereits freiwillig auf Anraten des sudetendeutschen Amtswalter im Weggehen begriffen war. Als darauf die Abgeordneten Dr. Köllner und May intervenieren wollten, wurde May von dem Wachtmann Nr. 367 mit der Reitpeitsche geschlagen, obwohl die Abgeordneten ihren Ausweis vorwiesen. Auch der berittene Kommandant der Wache zog die Peitsche gegen Dr. Köllner.

Schliesslich wurden die Abgeordneten Köllner, May und Knorre trotz Vorweisens ihrer Abgeordnetenausweise für verhaftet erklärt, und die Polizisten versuchten sie abzuführen, indem sie nach sudetendeutscher Darstellung erklärten, dass es auch noch ein Alarmrecht der Tschechen gebe, und wenn erst einmal die Tschechen (? Versümmelt. D.C.N.) wären, würde der Kampf erst richtig losgehen.

Diese Vorfälle veranlassten die Abgeordneten Köllner und May zu einem Telegramm an Ministerpräsident Hodza und den Innenminister Czerny, worin es heisst: „Berittene Polizei geht brutal und rücksichtslos mit der Reitpeitsche gegen friedliche

Frauen und Männer vor, die zur Begrüssung von Parlamentarier in Mährisch-Ostrau zusammengekommen sind. Wir Parlamentarier werden trotz Legitimierung mit der Reitpeitsche bedroht und verprügelt und mit Pferden an die Wand gedrängt. Wir protestieren leidenschaftlich gegen diese brutale Beleidigung und gegen das schimpfliche Vorgehen der staatlichen Polizeiorgane und fordern strengste Bestrafung der Schuldigen“

Ein weiterer Mord der Tschechen?

Ein weiterer Fall, der am Mittwoch erhebliche Erregung unter der sudetendeutschen Bevölkerung verursachte, ist der Tod des Sudetendeutschen Alfred Knoll, der, nach tschechischer Darstellung als Spion verdächtigt, 20 Jahre Zuchthaus bekommen hätte und sich deshalb aus dem Zug gestürzt habe, in dem er eskortiert worden sei. Dieser amtlichen Darstellung wurde am Mittwoch Abend angesichts der Zwischenfälle in Mährisch-Ostrau in sudetendeutschen Kreisen erst recht wenig Glauben geschenkt, zumal aus Hultschin Abendnachrichten über weitere Zwischenfälle eintrafen.

Tschechische Brutalität

In Eppau und Troppau und im Hultschiner Ländchen hatten sich am Mittwoch Morgen tausend Mütter mit ihren Kindern zum Stadthaus begeben, um Auskunft zu erhalten, ob die Nachrichten der tschechischen Presse zutreffen, wonach die Hultschiner deutschen Kinder weiterhin tschechische Schulen besuchen müssen.

Die Polizei drängte jedoch nach sudetendeutschen Darstellungen die Kinder und Mütter ab, indem sie mit Gummiknütteln gegen sie vorging und mehrere Frauen verhaftete, die erst später auf Intervention des Kreisleiters der Sudetendeutschen Partei freigelassen wurden.

An Staatspräsident Benesch wurde ein Telegramm gesandt, worin es heisst, dass trotz der Zusicherung, die Hultschiner Schulfraße in gerechter Weise zu regeln, es in Troppau wieder zu schweren Zusammenstössen gekommen sei, wobei die Polizei ohne die geringste Veranlassung mit nicht wiederzugebender Brutalität gegen wehrlose Frauen und Kinder Gummiknüppel gebrauchte und damit die ohnedies gespannte Atmosphäre weiter verschlechterte.

Araberaufstand in Palästina Aufruf der „Vorläufigen Nationalregierung“

Jerusalem, den 7. September (Transocean) Der Araberaufstand in Palästina erreichte am Mittwoch ein bisher unerreichtes Ausmass. Freischärler zeigen ihre täglich mehr wachsende Macht.

Sie hatten in Haifa für Dienstag Abend einen Verdunkelungsbefehl ausgegeben, welcher von der Bevölkerung überall durchgeführt wurde, was naturgemäss die Verübung von Attentaten wesentlich erleichterte.

In Jaffa ereigneten sich auch am Mittwoch wieder neue Anschläge. Nachdem die Hauptpolizei wache umstellt und ausgeplündert war, wobei auch zwei Kisten Munition in die Hände der Araber fielen, drangen Bewaffnete in die Bürgermeisterei ein, sie zwangen die Beamten, die Hände hochzuhalten, durchsuchten die Kassen und nahmen alles Geld mit. Vormittags wurden in Jaffa Flugblätter der „Vorläufigen Nationalregierung“ mit der Aufforderung zum Kampf gegen die Mandatstruppen verbreitet. Die Blätter wurden

Lord Runcimans Mission, die über die Vorfälle in Mährisch-Ostrau unterrichtet wurde, hat ihren englischen Beobachter Sutton Pratt nach Mährisch-Ostrau entsandt. Wegen der neuen Verhaftungswelle gegen Sudetendeutsche in Mährisch-Schlesien sowie Nord- und Südmähren haben, wie verlautet, die sudetendeutschen Abgeordneten Kundt und Rosche anlässlich einer Vorsprache bei Hodza am Mittwoch Nachmittag entschiedenen Einspruch eingelegt.

In der amtlichen Darstellung der sudetendeutschen Partei, die mittags, dass sie die Verhandlungen abgebrochen hat, heisst es: Das Vorgehen der Polizei in Mährisch-Ostrau steht im krassen Widerspruch zu der im zweiten, jetzigen Regierungsvorschlag zum Ausdruck gebrachten Absicht, die nationalpolitischen Verhältnisse zu regeln.

Die Delegation verständigte von der neuentstandenen Lage den Staatspräsidenten und Lord Runciman, der die vom Abgeordneten Karl Hermann Frank, dem stellvertreter Henleins, geführte Delegation der Sudetendeutschen Partei um 17 Uhr empfangen hat.

Sudetendeutsche Abgeordnete bei Hodza

Prag, den 8. September (Transocean) Die Abgeordneten Kundt und Dr. Rosche sprachen Mittwoch um 19.30 Uhr beim Ministerpräsidenten Hodza vor und teilten ihm den Beschluss der Sudetendeutschen Parteidelegation mit, nicht in der Lage zu sein, die Verhandlungen mit der Prager Regierung fortzusetzen, solange nicht die Vorfälle in Mährisch-Ostrau seitens der Regierung liquidiert sind.

Der Ministerpräsident gab den beiden Abgeordneten bekannt, dass die zuständigen Ressorte bereits nachmittags veranlasst wurden, die Vorfälle strengstens zu untersuchen und die eventuell schuldigen Organe zu bestrafen, und dass auch sonst entsprechende Massnahmen veranlasst worden seien. Am Donnerstag wird die Delegation der Sudetendeutschen Partei über den Vollzug dieser Vorkehrungen unterrichtet werden. Die sudetendeutschen Abgeordneten erklärten, der Delegation der Sudetendeutschen darüber zu berichten.

Berlin betrachtet die Lage als ernst

Berlin, den 8. September (Transocean) In Kreisen, die allgemein als wohlunterrichtet gelten, wurde Mittwoch Abend erklärt, dass man die durch die Zwischenfälle in der Tschecho-Slowakei geschaffene Lage, die zum Abbruch der Verhandlungen

(Fortsetzung Seite 3)

sogar an Wände, Türen und Moscheen angeschlagen, ohne dass die Polizei die Täter ermittelte. In Jaffa wurde darauf erneut der Belagerungszustand verkündet. Die Geschäfte müssen um 18 Uhr schliessen und um 21 Uhr müssen die Lichter gelöscht sein. Radio und Grammophone dürfen nach dieser Zeit nicht gespielt werden.

Nah von Acre entwickelte sich am Mittwoch zwischen den britischen Truppen und den Freischärlern ein Gefecht, das offenbar im Zusammenhang mit der Explosion der Landmine nahe von Telsamar steht, wodurch ein Patrouillenkraftwagen völlig zerstört wurde. Zwei britische Soldaten wurden dabei getötet und vier verletzt. Auch Bombenflugzeuge wurden zur Hilfe herbeigerufen.

An der Bahnstation Lydda wurden grosse Vorräte von Eisenbahnschwellen durch Brandstiftung vernichtet. In Dajat, in der Nähe von Jaffa wurde ein arabischer Polizist erschossen und eine ganze Militärpatrouille unter Feuer genommen.

Der Reichsparteitag Grossdeutschlands

Der Appell des Reichsarbeitsdienstes

Nürnberg, den 8. September (Transocean) 40000 Arbeitsmänner und 2000 Angehörige des weiblichen Arbeitsdienstes marschierten am Mittwoch früh auf der Zeppelinwiese an dem Führer vorüber. Eine besondere Begeisterung herrschte über die erste Teilnahme von Arbeitsdienstformationen der Ostmark. Die Spatenübergabe an die Ostmärker und das Totengedenken gestaltete sich zu einem besonders feierlichen Akt.

Den Höhepunkt der Kundgebung bildete die Ansprache des Führers, in der er feststellte, dass der Arbeitsdienst in Vollendung seiner Leistung und geistigen Ausrichtung die Aufgabe habe auch an den Grenzen. Mit wobei der Führer mit besonderer Betonung den Westen hervor hob, der Verteidigung des Reiches, seiner Sicherheit sowie seiner Erhaltung zu dienen.

Der Arbeitsdienst hat mit seinem Aufmarsch und seiner Kundgebung eine Leistungsschau ohnegleichen geboten. In Regenwetter, das von Mitternacht bis zur Beendigung der Kundgebung unentwegt andauerte, haben die Arbeitsmänner und Arbeitsmädchen standgehalten und das gesamte Programm durchgeführt. Um 6 Uhr früh hatten die Männer des Arbeitsdienstes Wecken. Um 8 Uhr traten sie in strömendem Regen zum Vorbeimarsch an. Um 18 Uhr trafen die letzten nach dem Marsch durch die Altstadt von Nürnberg, der sich der grossen Kundgebung auf der Zeppelinwiese anschloss, wieder im Lager ein, und schon um 21 Uhr abends rollten die ersten Sonderzüge mit Arbeitsmännern nach Königsberg und in die Ostmark zurück.

Das Viereck auf der Zeppelinwiese war bereits seit 9 Uhr morgens von Zehntausenden besetzt, und selbst der strömende Regen vermochte nicht den Eindruck des Bildes und die Stimmung der Zuschauer zu beeinträchtigen. Um 10 Uhr traf der Führer, jubelnd begrüsst, in Begleitung von Reichsminister Rudolf Hess, Reichsarbeitsführer Hierl und Reichsminister Dr. Frick auf der Zeppelinwiese ein.

Vorbeimarsch am Führer

Vor der grossen Ehrentribüne nahm Adolf Hitler, im Wagen stehend, den Vorbeimarsch der angereichten Kolonnen entgegen, zu denen 34 Arbeitsgaue Gruppen entsandt hatten. In weitem Abstand hinter der ersten Fahnengruppe marschierte Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl mit seinen Adjutanten am Führer vorüber. Dröhnend hallte vom Steinboden der Marschtritt der nun folgenden Kolonnen wider.

Zunächst kamen die Schulen des Reichsarbeitsdienstes. Hinter ihnen folgte unter den Klängen des Kaiserjäger-Marsches die erste Säule mit den Fahnen der österreichischen Arbeitsdienstgaue unter Führung von Oberstarbeitsführer Band. Es waren 1200 Jungen der Ostmark, die zum ersten Mal im Paradeschritt am Führer vorbeidefiliierten. Den Ostmärkern schlossen sich die Franken, Pommern und die anderen Gaue an. Immer wieder machen die Zuschauer ihrer Begeisterung durch Rufen und Beifallklatschen Luft. Als die letzte Kolonne vorbeimarschiert war, begrüsst der Führer die Arbeitsgauführer der Ostmark.

Inzwischen haben die 42000 Arbeitsdienstmänner und -mädchen Aufstellung genommen und werden vom Reichsarbeitsführer dem Führer gemeldet. „Heil, Arbeitsdienst!“ ruft der Führer, und 42000fach schallt der Ruf: „Heil, mein Führer!“

Feierstunde

Glockengeläut und Musik leiten nunmehr die Feierstunde des Arbeitsdienstes ein, die im Zeichen der grossdeutschen Einigung steht. Die Fahnen-schwinger sind im Vordergrund und an den Flanken der Marschkolonnen aufmarschiert. Die Musik bricht ab, und eine andächtige Stille breitet sich über die Zeppelinwiese. Welthin schallt dann die Stimme eines Rufers:

„Und wieder sind wir vor dem Führer angetreten zu einer Heerschau und zu einer Feierstunde.“

Einmal geben wir vor Volk und Führer feierlich Bericht und Kunde.

Hier stehen wir. Wir sind bereit!“

Wie ein Mann antworten 42000 Stimmen: Wir sind bereit!, worauf die Mannschaften der Schulen in wuchtigem Chor das Lied des Grusses, des Dankes und des Gelöbnisses an den Führer singen. Nach dem Rhythmus des Liedes werden an den Flanken des Aufmarschfeldes die rotleuchtenden Fahnen geschwungen. Dann verkündet die Stimme des Rufers:

„Wir taten unser Tagewerk Mann für Mann.“

Da drang es laut in unsere Einsamkeit, da schlug die grosse Stunde uns in Bann, der Führer aller Deutschen formt das Bild der Zeit!

Die Grenze fällt, das neue Reich bricht an, die Sehnsucht der Jahrhunderte wird Wirklichkeit!“

Gleich einem Aufschrei braust über den Platz das Bekenntnis:

„Grossdeutschland!“

Nun folgt die feierliche Spatenübergabe an die Ostmark. Ein Kamerad überreicht einem Arbeitsmann aus der Ostmark den Spaten mit den Worten:

„Mein Kamerad, der Du für Deine Kameraden aus Oesterreich an dieser Stelle stehst, nimm hier vor allem Volk den deutschen Spaten!“

Der Arbeitsmann aus der Ostmark antwortete:

„Wir wollen mit dem Spaten, so wie Ihr im Osten, Süden, Westen, Norden, in Oesterreichs Heimat Erde graben, die wieder deutsche Erde durch des Führers Tat geworden.“

Totenehrung

Mit dumpfen Trommelwirbel wird sodann die Totenehrung eingeleitet. Während sich die Fahnen senken und vier Eichenkränze am Ehrenmal der Arbeit niedergelegt werden, ruft der Sprecher:

„Zum Gedenken an alle, die für die Grösse und Ehre des Reiches im Felde gefallen,

die für den Führer ihr Leben gaben,

sowie an alle Opfer der Arbeit,

die in Oesterreich gefallen.“

Die Feierstunde klang aus in dem Gelöbniß:

„Es lebe das Reich nur aus dem Glauben seiner Herzen

und von der schlichten Arbeit seiner Hände.

Unser ganzes Leben soll ein grosser Arbeitsdienst für Deutschland sein.

Was wir geloben, Führer, ist der höchste Eid, den Deine deutsche Jugend Dir geloben kann: Es lebe Deutschland bis in alle Ewigkeit!“

Der Reichsarbeitsführer an den Führer

Nach der Feierstunde nahm Reichsarbeitsführer Hierl das Wort zu einer Ansprache an den Führer, in der er sagte:

„In dieser Weihestunde bekennen wir uns erneut und feierlichst zur untrennbaren Gemeinschaft aller Deutschen. Wir verpflichten uns, dieser Gemeinschaft unser Leben lang als Arbeiter und, wenn es nottut, als Kämpfer zu dienen. Wir bekennen uns erneut zu der Auffassung von der Arbeit und sehen in ihr die Befriedigung aller materiellen Bedürfnisse. Wir sehen in der Arbeit vor allem eine sittliche Pflicht und die Erfüllung einer gottgewollten Bestimmung. Wir glauben, dass die Erziehung im Reichsarbeitsdienst in diesem Geiste zugleich die Erziehung zu tiefer, echter und positiver Religiosität darstellt. Mein Führer! Wir scheiden von dieser Stätte und rücken wieder in unsere Arbeitsstellen mit dem heissen Wunsch und dem festen Glauben, dass Gottes Segen wie bisher auch in Zukunft über Ihnen, mein Führer, und über Ihrem Werke ruhen wird.“

Der Führer dankte dem Reichsarbeitsführer mit einem Händedruck und wandte sich dann an die Arbeitsmänner mit folgender Ansprache:

Der Führer an seine Arbeitsmänner

„Zum fünften Mal kann ich Euch, Männer des Reichsarbeitsdienstes, hier begrüssen. Zum zweiten Mal Euch, Mädchen. Zum ersten Mal begrüsse ich die Arbeitsmänner meiner eigenen Heimat. Ihr seid damit nicht nur symbolisch, sondern wirklich eingedrückt in die grosse Front der deutschen Volksgemeinschaft, die kein schöneres Symbol hat als den Spaten, der zum Zeichen unserer nationalsozialistischen Gemeinschaft geworden ist.“

Ihr kämpft im Innern Deutschlands für den Ausbau dieser Gemeinschaft und für ihre geistige Vertiefung. Aber Ihr kämpft auch für die Verteidigung des Reiches und seine Unabhängigkeit, indem dieser Spaten neuen Boden schafft und altes Reichsgebiet sichert. So steht Euer Spaten heute im Herzen Deutschlands, im Norden, im Osten, im Süden und im Westen im Dienst der Sicherung und Erhaltung des Reiches.

Ihr helft aber auch mit, ein neues Geschlecht zu erziehen, das fest auf dem Boden der Heimat steht in Gesundheit, Kraft und Stärke. Ihr selbst seid Fleisch und Ausdruck dieser deutschen Mannbarkeit, so wie wir sie uns wünschen für die Zukunft. Braum gebrannt und gestählt, das ist des deutschen Volkes heutige Jugend. Wir sind stolz auf Euch! Ganz Deutschland liebt Euch! Denn Ihr seid nicht nur die Spatenträger, sondern darüber hinaus Volksträger unseres Reiches geworden. In Euch repräsentiert sich uns das erhabenste Motto, das wir kennen: Mensch, hilf Dir selbst, dann hilft Dir auch Gott!

Ich danke Euch für Euer Schaffen und Wirken. Ich danke Eurem Reichsarbeitsführer für das gigantische Werk Eures Aufbaues. Als des Reiches Führer und Kanzler bin ich glücklich über den Anblick, der sich mir bietet, glücklich über den Geist, der Euch beseelt, und glücklich über mein Volk, das solche Männer und Mädchen besitzt. Heil Euch!

Mit der Ansprache des Führers war die Feierstunde beendet. Unter brausenden Jubelrufen verliess der Führer die Zeppelinwiese.

Der Marsch durch Nürnberg

Nach kurzer Rast erfolgte dann kurz nach 13 Uhr der Aufbruch der grauen Kolonnen des Reichsarbeitsdienstes zum traditionellen Marsch durch die Stadt der Reichsparteitage, der auch in diesem Jahr zu einem grossem, begeistertem Erlebnis für die Bevölkerung wurde. Besonders dichtes Gedränge herrschte an den Brennpunkten des Nürnbergertagelebens, am Königstor, am Frauentorgraben und in der Umgebung des Hotels „Deutscher Hof“, des Quartiers des Führers.

Es war ein herrlicher Anblick, wie die Zwölferreihen der Arbeitsmänner, die Uniformen mit Eichenlaub, Tannengrün, Heidekraut und Blumen geschmückt, in mustergültiger Ausrichtung durch die Strassen marschierten. Immer wieder fliegen die Arme der Zuschauer hoch, wenn nach Spielmanns- und Musikzügen der Arbeitsgaue die Fahnenabteilungen auftauchen. Am Frauentorgraben erreichte der Marsch sein Ende. Von hier aus führte der Weg zurück ins Zeltlager Langwasser, wo die Arbeitsmänner untergebracht sind.

HJ-Führertagung

Die Folge am Donnerstag

Nürnberg, den 8. September (Transocean) Am Mittwoch Nachmittag fand im grossen Rathaussaal die Führertagung der Hitlerjugend statt, bei der Reichsjugendführer Baldur von Schirach sprach. Der Bericht darüber folgt. Um 19 Uhr wird der Parteikongress fortgesetzt.

Donnerstag findet früh um acht Uhr im Herkulessaal die Tagung des Hauptorganisations-Hauptschulungs- und Hauptpersonalamtes statt, bei der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsleiter Alfred Rosenberg das Wort ergreifen werden. Zur gleichen Zeit tagen im Opernhaus das Hauptamt für Volksgesundheit und im Kulturvereinshaus der NS. Studentenbund. Um 11 Uhr wird der Parteikongress fortgesetzt. Um 15 Uhr finden auf der Zeppelinwiese in Anwesenheit des Führers und unter dem Motto „Tag der Gemeinschaft“ im Rahmen der NS. Kampfspiele Massenfreibungen und Gemeinschaftsvorführungen aller Gliederungen statt. Um 20 Uhr beginnt der Aufmarsch des Fackelzuges der Politischen Leiter auf der Deutschherrenwiese zum Marsch durch Nürnberg, der um 21 Uhr mit einem Vorbeimarsch des Fackelzuges vor dem Führer am Hotel „Deutscher Hof“ sein Ende findet.

Eroeffnung der Ausstellung

„Europas Schicksalskampf im Osten“

Nürnberg, den 8. September (Transocean) In der Norishalle zu Nürnberg wurde am Dienstag die Ausstellung „Europas Schicksalskampf im Osten“ nach Ansprachen des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und Reichsleiters Alfred Rosenberg durch den Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, feierlich eröffnet. Die Schau gibt an Hand umfangreichen Bild- und Zahlenmaterials sowie zahlreicher Schriften, Gegenstände und Dokumente einen umfassenden, lehrreichen Ueberblick über das Wesen und historische Wirken der Kräfte, die seit Beginn der abendlichen Geschichte um die innere und äussere Gestaltung Europas gerungen haben.

Die in 30 Räumen untergebrachte Schau ist von der Dienststelle des Reichsleiters Rosenberg unter Mitwirkung des Amtes „Schönheit der Arbeit“ aufgebaut worden.

Im Rahmen der Ausstellung wird unter dem Motto „Europa baut auf“ auch der Niedergang Europas im Zusammenhang mit der Wählarbeit der kommunistischen Internationale zur Darstellung gebracht, und vor allem werden die neuen Aufbaukräfte veranschaulicht, die dem drohenden Verfall einen unüberwindbaren Damm entgegengesetzt haben.

(Fortsetzung Seite 8)

Deutsch-Chinesische Nachrichten

Herausgeber: Deutsche Zeitungsgesellschaft A.G., Tientsin.

Verantwortlicher Leiter: A. F. Wetzel.

Adresse: W. Wilson Str. 14. — Fernsprecher 52277

Radio- und Telegrammadresse: Zeitung.

Kode: Mosse und A B C, 8. Edition.

Bezugsgebühren

sind im Voraus zu entrichten und betragen für

| | 1 Monat | 6 Monate | 12 Monate |
|-------------------------|-----------|----------------|-----------|
| Montain | \$ 2.50 | \$ 12.— | \$ 20.— |
| China, Japan, Manchuken | \$ 2.65 | \$ 12.90 | \$ 21.60 |
| Deutschland | Rm. 3.— | Rm. 15.— | Rm. 27.— |
| Uebriges Ausland | US\$ 1.20 | US\$ 6.— | US\$ 10.— |
| Einzelnummer | \$.10 | Sonntagsnummer | \$.20 |

Billigste Angebote für Inserate auf Verlangen.

STADTNACHRICHTEN

Die Verhandlungen in Prag unterbrochen

Pai Lu oder Weisser Tau ist heute ist Pai Lu einer der kleineren Gedächtnistage des chinesischen Kalenders. Von heute ab bekommt der Tau seinen silbernen Glanz, und die Nächte werden merklich kühler. Heute ist der 15. Tag des (zweiten) 7. Monats, und es ist genau einen Monat nach dem Herbstanfang am 8. August. Einen Monat später begeht der chinesische Kalender den Han Lu oder Trocken Tau und wieder einen Monat später, am 8. November, den Li Tung oder Winteranfang. Auch das chinesische Leben richtet sich nach diesem Rhythmus. Nach Pai Lu trägt der Chinese nicht mehr die leichten, luftigen Sommerkleider, sondern etwas schwere, aber noch ungefüllte Gewänder. Nach Han Lu wechselt er auch diese gegen die djadi, d.h. gefüllten Kleider um.

Der Landmann beginnt nach Pai Lu, den Winterweizen zu sehen, rodet den Boden und pflügt.

Erwähnenswert bleibt noch, dass mit dem heutigen Tage auch die Saison der Grillenkämpfe beginnt. Zwei Grillen, auf die die Besitzer hohe Summen setzen, werden aufeinander gehetzt. Wessen Grille zuerst ermüdet, hat das Spiel verloren.

Auf den Schulleiter der Tientsin Middle School, die Mordanschlag Teile der Chinesenstadt gelegen ist, wurden gestern morgen von einem unbekanntem Attentäter zwei Schüsse abgegeben, von denen einer die Backe streifte, während die andere ihm durch die Schulter ging.

Der Schulleiter, Herr Ho Ching-yuan, der im 36. Lebensjahre steht, ist ein ehemaliger Japan-Student und war seit vielen Jahren an der chinesischen Mittelschule tätig.

Wie immer verliess er gestern morgen seine Wohnung in der Französischen Konzession in seiner Privatricksha. Nicht sehr weit von der Schule entfernt erschien der Attentäter und feuerte von hinten zwei Schüsse auf ihn ab. Der Rikschakuli fiel zu Boden und der Verwundete stürzte in bewusstlosem Zustande aus der Riksha auf die Strasse, wo er einige Minuten liegen blieb, bis die Polizei kam, die ihn ins Mackenzie Memorial Hospital brachte. Sein Zustand soll nicht lebensgefährlich sein. Der Attentäter entkam unerkannt.

Seit gestern kommen grosse Truppen - grosse Truppenteile der transportierten japanischen Armee in Tanku gelandet Tangku an Land. Wie es selbst an die Front in Mittelchina gehen, während ein anderer Teil einen neuen Schlag in Nordchina führen soll (gemeint ist wahrscheinlich ein Vorstoss in die Provinz Ninghsia von Norden her), während ein dritter Teil zur Säuberung der Provinzen Hopei und Schantung von den Guerilla dienen soll.

Diese frischen Truppen stehen nach Erklärungen des Sprechers des Japanischen Hauptquartiers unter dem Kommando General Terauchis. Es sollen alles junge Leute und Elitegruppen sein. Der Sprecher hob hervor, dass sie nicht Ablösungen anderer Truppen seien. Ueber die Stärke der Truppen befragt, erklärte er, dass dies militärisches Geheimnis sei, er könne aber erklären, dass sich viele Generale darunter befinden.

Nach Mitteilung der Postverwaltung traf gestern vormittag Post aus Europa ein. Es sind 38 Sack Briefsachen. Die Abgangsdaten sind:

| | |
|---------|---------|
| Berlin | 27.8.38 |
| London | 25.8.38 |
| Paris | 25.8.38 |
| Italien | 25.8.38 |



Empire Theater: „Riding South“
 Grand Theater: „Annapolis Salute“
 Cathay Theater: „Black Legion“
 Princess Theater: „Road Gang“
 Star Theater: „The Gay Desperado“
 S.A.I. Forum: Hai Alai ab 7.30 abds.

und die folgenden Tage:

Freitag, den 9. September

Empire Theater: „Riding South“
 Grand Theater: „Annapolis Salute“
 Cathay Theater: „Black Legion“
 Princess Theater: „Marie Walewska“
 Star Theater: „The gay Desperado“

S.A.I. Forum: Abschiedskonzert der Lanc. Fus., auf dem Forum Dachgarten, 9 abds.



(Fortsetzung von Seite 1)

In Prag führt, als ernst ansehen müsse. Man müsse den Eindruck haben, dass die Prager Regierung nicht Herr im eigenen Hause sei, wenn Polizei und Militär trotz aller Versicherungen der Regierung in brutalster Weise gegen die Sudetendeutschen vorgehen könnten. (Der Rest des Telegramms ist leider vollständig verstümmelt.-D.C.N.)

Berliner Presse über die neuen Zwischenfälle

Berlin, den 8. September (Transocean) Die Berliner Presse wechselte am Donnerstag Morgen die Schlagzeilen, und statt der Berichte über den Reichsparteitag wurden die Nachrichten über die neuen Zwischenfälle in der Tschecho-Slowakei gross aufgemacht.

In Kreisen, die allgemein als wohlunterrichtet gelten, wurde bereits am Mittwoch Abend erklärt, dass man die durch die Zwischenfälle geschaffene Lage, die zum Abbruch der Verhandlungen in Prag führte, als ernst ansehen müsse. Es müsse den Eindruck haben, dass die Prager Regierung nicht Herr im eigenen Hause sei, wenn die Polizei und das Militär trotz aller Versicherungen der Regierung in brutalster Weise gegen Sudetendeutsche vorgehen könnten. Alle Versuche, eine friedliche Regelung in der Tschecho-Slowakei herbeizuführen, die ein friedliches Zusammenleben der Nationalitäten garantieren könnten, würden durch solche Ausfälle des tschechischen Chauvinismus in höchste Gefahr gebracht. Man muss sich fragen, so wurde erklärt, ob nicht die Regierung in Prag sich einem Nebenregiment des uniformierten Chauvinismus gegenüber diesen überaus ersten Tatsachen einnimmt. Man war in politischen Kreisen am Mittwoch Abend allgemein der Auffassung, dass sich von hier aus noch nicht absehen lasse, ob und wann die Prager Besprechungen zwischen der Regierung und den Vertretern des Sudetendeutschums wieder aufgenommen werden können.

Berliner Presse zum neuen Benesch-Plan

Berlin, den 8. September (Transocean) Der neue, am Mittwoch den Sudetendeutschen in Prag überreichte Benesch-Plan wurde in Deutschland mit betont kritischer Zurückhaltung aufgenommen. Da alle massgeblichen Persönlichkeiten von Berlin abwesend sind, war von den amtlichen Stellen keinerlei Stellungnahme zu erhalten. (Bemerkenswerterweise sind die Stellungnahmen der Berliner Presse, soweit sie bisher vorliegen, aus Nürnberg datiert, sodass anzunehmen ist, dass sie auf Informationen der gegenwärtig dort befindlichen zuständigen Stellen zurückgehen.)

Allen gemeinsam ist der Hinweis darauf, dass die neuen tschechischen Vorschläge bereits im Voraus von Londoner und Pariser Blättern als grosses Entgegenkommen gepriesen worden sind. Diese konzentrische Kampagne kann natürlich die deutsche Haltung nicht ändern. Es wird sich jetzt herausstellen müssen, ob Prag nun ernsthaft eine Autonomie, das heisst, eine völkische Trennung, durchzuführen bereit ist, ohne die eine erspriessliche Zukunft nicht denkbar ist. Es wird sich auch noch herausstellen müssen, mit welchen Methoden England seinen Einfluss auf Prag wirksam zu gestalten gedenkt, schreibt beispielsweise die „Deutsche Allgemeine Zeitung“. Ähnlich äussern sich die anderen Blätter.

Englische Privatleute über die Tschecho-Slowakei

Berlin, den 8. September (Sender) In englischen Zeitungen erschienen gestern verschiedene Berichte von Privatleuten. Einer schrieb unter anderem: „Warum interessiert sich denn England so für die Tschecho-Slowakei? Obwohl unter 100 Engländern vielleicht nur einer ist, der weiss, wo die Tschecho-Slowakei liegt, verfolgt die englische Regierung die Verhandlungen in der Tschecho-Slowakei, als ob sie ein Teil von England wäre.“

Grossdeutschland

Der Fuehrer ernannte Dr. Todt zum SA-Gruppenfuehrer

Berlin, den 8. September (Sender) Der Fuehrer und Reichskanzler ernannte gestern den Generalinspektor für das deutsche Strassenwesen, Dr.-Ing. Fritz Todt, zum S.A. Gruppenführer.

Deutscher Protest in Moskau

Berlin, den 7. September (Transocean) Wie man jetzt erfährt, soll der Deutsche Botschafter in Moskau einen Protest gegen die Beschlagnahme des deutschen Fischerbootes „Bahrenfeld“ in der Behrens-See, ausserhalb der russischen Hoheitsgewässer, an die Sowjetregierung gerichtet und die sofortige Freigabe des Schiffes verlangt haben. Die Sowjetregierung versprach eine schnelle Untersuchung der Angelegenheit, ist aber bis heute noch nicht dem Verlangen nach Freigabe des Fischerbootes nachgekommen.

Wetterberichte

Berlin, den 8. September (Sender) Heute giesst es in Berlin in Strömen. Die Temperatur liegt um 15 Grad. Allem Anschein nach wird heute dieses Regenwetter andauern.

Tientsin, den 8. September (B.M.C.)

1957 min. 68°F (+ 20° C) — max. 88°F (+ 31° C)
 1958 .. 72°F (+ 22° C) — .. 88°F (+ 31° C)

Stellenvermittlung

durch die Ortsgruppe Tientsin der Deutschen Arbeitsfront.
 Tel. 30708.

Nord-Hotel, Peking

Einziges Deutsches Hotel

Vorzüglliche Küche

Auto & Portlor an jedem Zuge

Jedes Zimmer mit Bad

Telegramm Adresse: Nordhotel

Telephon: E.O. 720 & E.O. 2710

Soeben eingetroffen

Jugendbücher

Maria Hamsun

Ola Langerud in der Stadt

Leinen Rm. 3.65

Maria Hamsun

Die Langerudkinder

wachsen heran

Leinen Rm. 3.65

Josef Viera

Kommune über München

Gebunden Rm. 1.50

Rolf Brandt

Versailles

Gebunden Rm. 1.70

Josef Viera

Utz kämpft für Hitler

Gebunden Rm. 1.30

Morgenroth-Schmidt

Kinder, was wisst Ihr vom Führer?

Gebunden Rm. 1.20

Vorrätig bei der

Buch und Zeitschriftenvertriebsstelle

„Das deutsche Buch“

Deutsch-Chinesische Nachrichten,

W. Wilson Str. 14, Tientsin. Tel. 32277.

Begegnung

Von Otto Paust

Im Strassengewühl, im Wirbel des Verkehrs, zwischen den Ampelsignalen „Gelb“ und „Grün“ sehe ich ihn. Nicht anders als einer der übrigen Passanten drängt er vorwärts. Aber ich weiss: Irgendwann, irgendwo haben wir einmal zusammengehört.

War es auf der Universität? — Denn er trägt einen Schmiss auf der linken Wange. — Oder war es im Beruf?

Etwas zieht mich zu ihm hin; er aber hastet weiter. Da bin ich schon bei ihm, da halte ich ihn schon kurz am Ärmel.

Kurzer Gruss. Kurzes Nachsinnen, aber dennoch kein Erinnern.

„Wir kennen uns!“

Er nennt nun seinen Namen. Fremd klingt mir das Wort. Auch er kann mich trotz aller möglichen Angaben nirgends unterbringen in seinem Bekanntenkreis, nirgends festhalten in seiner Vergangenheit. Aber eine Sicherheit, unbegründet und dennoch vorhanden, lässt mich nach seiner Hand fassen.

Sie strebt von mir weg, bis ich sie gepackt habe, bis mir ein Schreck, die Erkenntnis, die Erklärung für alles, durch die Glieder fährt.

Und nun halte ich seine Hand in der meinen und weiss alles.

Nicht auf der Schule, nicht im Beruf waren wir beisammen. Nicht Kollegen sind wir einst gewesen, sondern viel, viel mehr: wir waren Kameraden!

Denn siehe: seine Hand ist hölzern, tot, fühllos wie der ganze Arm. Ich halte und presse eine Prothese. Dennoch hat sie mir alles gesagt; über zwanzig verwichene Jahre hat dieser künstliche Arm beiseitegeräumt. Und sein Träger, der blasse, vom Krieg zerschundene Mensch, mit dem für sein Alter viel zu alten Gesicht, ist mir nunmehr näher als je.

Noch immer halte ich, dankbar und herrlich verbunden, diese tote Hand des Lebenden fest. Bis in sein Unterbewusstsein zuckt jetzt meine Freude. Nun fängt sein Auge an, lebendig zu werden, jetzt sagt er: „Ja“ und nennt Namen: Templeur-la-Iosse, Zuk-

kerfabrik Souchez, Werwick-Süd, Warneton, Sargdeckel, Ripont.

Dort überall waren wir beisammen.

Damals war sein Arm noch gesund. Er trug eine andere Nummer auf den Achselstücken, aber irgendein Befehl hatte die Truppenteile zusammengebracht. Wir sahen uns einmal im Monat, in der Woche.

Zwischen uns setzten die Minen, schlugen Granaten ein, wuchsen die Explosionsbäume sekundenschnell in die Höhe, fiel der Donner der Detonationen zusammen. Das gleiche Kriechen der Geschosse war um uns, der gleiche Geruch verbrannten Pulvers, schwelender Gase. Immer nur sahen wir uns schreckhaft, kurz, einmalig. Für Sekunden in der Reservestellung, dann wieder bei einem Sonnenbad auf der Wiese in der Ruhe.

Oder: Wir sprangen, vom gleichen Satan des Entsetzens gehetzt, nach vorn, warfen uns nieder, wurden wieder hochgerissen, suchten Deckung und rafften uns auf. Die gleiche Todesangst verband uns, die gleiche Sehnsucht nach Schlaf, die gleiche Zufriedenheit nach gelungenem Angriff, beendiger Schlacht. Sicher sind es immer nur Sekunden gewesen, die uns zusammenführten. Köstlicher aber war keine als diese, heute nach vielen Jahren des Friedens.

Nord-Hotel, Peking

Einziges Deutsches Hotel

Vorzügliche Küche

Auto & Portier an jedem Zuge

Jedes Zimmer mit Bad

Telegramm Adresse: Nordhotel

Telephon: E.O. 720 & E.O. 2710

**Den besten Kaffee,
die altbewährte Mischung,**

kaufen Sie immer noch

zu \$ 1.60 das Pfund

in der Konditorei

Kiessling & Bader

MELCO
MILCHER'S
BEVERAGES
VERMOUTH

Melco Vermouth, französischer Geschmack \$ 2.50
Melco Vermouth, italienischer Geschmack \$ 2.20
die Flasche.

Talati House Hotel

TIENTSIN

ECKE VICTORIA UND BROMLEY ROAD



CABLE ADDRESS:
"TALATHOUSE"
TIENTSIN

Owned & Operated by
TALATI ESTATES LIMITED.

Ideal gelegen im Zentrum der Stadt.
Vornehm und modern eingerichtet, bietet es Ihnen fern der Heimat eine wahre Heimstätte. Alle denkbaren Bequemlichkeiten und Komforts eines erstklassigen Hotels. Jedes Zimmer mit Telefonanschluss. Ausgezeichnete Küche unter Aufsicht eines deutschen Fachmanns.

100 Zimmer und Apartments — 100 Bäder.
Fahrstuhl Sehr mässige Preise Fahrstuhl

Manager:
ALFRED MAYER.

Nie hätten wir uns erkannt im Lärm der grossen Stadt. Der tote Arm erst musste mir das Stichwort geben: Feldsoldat bist du gewesen! Aus der Prothese sprang der Funke des Erinnerns auf mich über, gab dir den schönsten Titel: guter Kamerad!

Und war es auch nur ein Zufall, dass zwei Versprengte von der Front im Westen sich wiederfanden, zwischen zwei Ampelsignalen im Grossestadtverkehr: Die Tatsache bleibt, dass uns etwas zusammenschmiedete, was härter war als viele Jahre der Entfernung, was stark ist wie der Tod und gross wie die Treue: Der gleiche Kampf, den wir geführt für Deutschlands Freiheit als Kameraden.

Aus der Erzählung „Acht Messingknöpfe — ein Paar Stiefel“. Leinen RM. 1.20. Zentralverlag der NSDAP., Frz. Eher Nachf., München.

Gebrauchen Sie

Iladis

Tolletten-Seifen.
Wasch-Seifen.
Küchen-Seife.
Helken-Seife.
Flüssige Metall-Politur.
Dielenglätter-Wachs.

wegen ihrer
Güte
und
Billigkeit.

Iladis Soap Co., Ltd.

Rue Henry Bourgeois 57. Tel. 33440.



ES IST ERSTAUNLICH,

wie rasch Kopfwahl und sonstige Schmerzen nach 'Gardan' verschwinden!

Bei den geringsten Anzeichen nehme ich stets 1-2 Tabletten.



'GARDAN'
gegen Schmerzen und Unbehagen.

Leser!

Wird für Deine
deutsche Zeitung!

Schorlemorle

ist immer

ein erfrischendes und köstliches Getränk.

Eine gesundheitsfördernde und dabei billige

Zubereitung

aus reinem Trauben- oder Apfelsaft

erfahren Sie bei den

Deutsch - Chinesischen Nachrichten

W. Wilson Str. 14, Tientsin Telefon 32277



Einer wahren Begebenheit nacherzählt:

Die Wölfe kommen!

Dies ist eine Geschichte, die wahr ist und deren Schauplatz in der unbegrenzten Weite der Rominter Heide im Ostpreussischen zu suchen ist. Dort gibt es wenig Dörfer, die durch feste Strassen mit Marktflecken und Städten verbunden sind. Dort braust im Winter, der an die sechs Monate dauert, ein eisiger Wind über die flachen Hügel und durchs Geäst der knorrigen und harten Bäume. Die niedrigen Häuser der kleinen Dörfer liegen fast bis an den Dachfirst im Schnee vergraben, oft müssen Männer und Frauen, Knechte und Kinder am Morgen zu den Schaufeln greifen, um den Eingang von den Schneemassen freizumachen und ins Freie gelangen zu können.

Die Menschen dort oben sind hart und wissen auszuhalten und zu arbeiten. Aber sie entbehren deshalb nicht jener Fröhlichkeit, die den gesunden, freien und arbeitenden Menschen auszeichnet. Sie stählen ihre Kräfte an der Gewalt und der Kraft der Natur, sie haben wohl die Fäuste und die Herzen dazu. Niemand von ihnen wird sagen, dass er unglücklich sei, oder dass er die saure Arbeit und das Leben in jenem harten Land satt habe, und dass er einmal hinaus wolle, fort von seinem Hof. —

Jawohl, so hatte auch einst jener Gustav Lotzkat gesprochen, der als junger Kerl in die Welt gezogen war, eines Tages wieder auftauchte, Gott und die Welt verfluchte und jetzt zahlos und weisshaarig am Holztisch in der Dorfschenke sass und kaum noch seinen Klaren trinken konnte. Aber er war zurückgekommen, hatte die Welt sattbekommen, diese Welt, die ihn zerbrochen hatte.

Ein besonders harter Winter suchte das Dorf heim. Jegliche Verbindung zur Aussenwelt war unterbrochen, nach einigen Wochen mangelte es am Nötigsten. Gustav Lotzkat sass in der Kneipe und sprach von den Wölfen, die — wie er glaubte — bei dieser Kälte und diesem Schnee nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen würden. Um ihn herum die Jungen, die seine Erzählungen schätzten und dafür gern einen Anranger von der Mutter wegen des Aufenthaltes in der Gaststube in Kauf nahmen.

„Jetzt wird es so weit sein,“ sagte Lotzkat, „dass die garstigen Biester im Walde und auf dem Felde keine Nahrung mehr finden und auch kein Wild mehr reissen können. Dann steigert sich ihre Fresslust, und sie werden nicht nur für unser Vieh, sondern auch für alle Menschen, die sich in ihre Nähe wagen, gefährlich.“

So sagte der Alte, und seine Worte fanden bereits in der folgenden Nacht ihre Bestätigung: deutlich vernehmbar heulten in der Nähe der am äusseren Rande des Dorfes stehenden Höfe die Wölfe.

Woran keiner hatte glauben wollen, nun war es bittere Wirklichkeit geworden: die Wölfe waren da! Die Bauern kamen in der Gaststube zusammen und beschlossen, dass zuerst einmal abgewartet werden sollte. Mit schwacher Stimme rief Lotzkat dazwischen, dass man nicht warten könne, bis die Bestien auf dem Dorfplatz herumlaufen. Nein, gleich zu Anfang müsste eines der Tiere abgeschossen werden. Er wurde nicht gehört.

Und schon zwei Tage später geschah das Entsetzliche. Am hellen Mittag fiel ein Rudel von Wölfen eine Schar rodelnder Kinder an, zwei von ihnen wurden so zugerichtet, dass sie schleunigst ins Krankenhaus geschafft werden mussten und des einen Leben an einem seidenen Faden hing.

Jetzt musste ein Entschluss gefasst werden. Den Jungen und Mädeln wurde streng verboten, die Höfe zu verlassen. Mehr nicht — mehr unternahmen die Bauern nicht —, in jeder Nacht heulten die Bestien schauerlich. Sie wagten sich bereits bis in die Mitte des Dorfes.

Und dann kam der Tag, da nicht die Alten, sondern die Jungen einen kühnen Entschluss fassten. Wenn wir nur einen Wolf töten, so sagten sie sich, werden sich die übrigen mit dessen Fleisch zufriedengeben und die Gegend verlassen. Nur einen Wolf . . .

Niemals wird wohl darüber Klarheit herrschen, wie die zwölf, die sich an einem stockdunklen Abend an der Ecke einer Feldscheune trafen, aus ihren Häusern gekommen waren. Zwei von ihnen trugen Gewehre — der Sohn des Wirts und der Sohn des Lehrers —, einer trug eine blendend helle Taschenlampe bei sich. So standen sie in jener Nacht an der Scheune, über sich einen Himmel, der von finstern Wolken bedeckt war und keinen Stern sehen liess. Keiner von ihnen sprach ein Wort, einige sahen mit brennenden Augen zu den wenigen schwachen Lichtern hinüber, die aus den Fenstern der Höfe leuchteten, die anderen spähten in der Richtung eines Waldrandes. Von dort musste das Rudel kommen.

Es ist wohl lange nach Mitternacht gewesen, als ein Schrei die Jungen aus ihrer schon mehr einer Erstarrung gleichenden Ruhe riss.

„Die Wölfe kommen!“

Einzelne dunkle Punkte schossen mit grosser Schnelligkeit über die Schneefläche auf die Jungen zu.

„Mach die Lampe an, Ernst,“ sagte der Sohn des Wirtes ganz ruhig, so als wenn er zum Vater sagte: Du, im Laden ist jemand.

Grell blitzte der Lichtstrahl durch die Nacht, noch verstärkt durch die blendende Weisse des glitzernden Schnees. Und im Lichte der Lampe sahen die Jungen einen grossen, starken und kräftigen Wolf auf sich zustürzen, sahen seine Augen grünlich schillern, sahen weiter, dass der Sohn des Wirtes seine Büchse an die Schulter nahm, ruhig und gelassen, und dann der Schuss — der Wolf verlangsamte seinen Lauf, stürzte, stand auf, sprang weiter nach vorne — auf die Jungen zu —, da krachte ein zweiter Schuss, der dem bereits schwerverwundeten Tier den Rest gab und es im blutigen Schnee verenden liess.

Die Jungen begannen zu schreien und zu brüllen, so war es verabredet. Der Rest des Rudels sollte geschreckt werden. Vom Dorfe her hörte man Rufe, einige Windlichter warfen grosse, schwarze Schatten über den Schnee. Die Bauern hatten die Schüsse gehört und kamen. Vielleicht wähten sie ihre Söhne, ihre Jungen in Gefahr, wollten helfen — und mussten sehen, dass das Werk bereits getan war — von ihren Kindern. Sie sprachen nicht viel über den Fall, fragten nichts und sagten zueinander nichts, ja, sie gingen einige Tage sogar einander aus dem Wege.

Die Wölfe hatten die Gegend verlassen. Nachts konnte man sie manchmal weit, weit entfernt heulen hören. Das tote Tier war verschwunden — nur der grosse Blutpfleck auf dem weissen Schnee blieb —, nun, er würde wohl bleiben, bis der Frühling käme, meinte der alte Lotzkat.

Bei ihm sass die Jungen jetzt oft. Er war der einzige, der mit ihnen über jene Nacht sprach. Bei ihm konnten die Jungen die Fäuste ballen und hart auf den Tisch fallen lassen:

Wenn wir einem Gegner nicht selbst mutig zu Leibe rücken, erleichtern wir ihm seine Arbeit. Und das wäre gelacht: wir verkriechen uns nicht, wenn Not am Mann ist . . .

Hans Weber.

Der Soldatenkönig baut Preussen auf

Zum 250. Geburtstag Friedrich Wilhelm I. am 15. August

Man kann von König Friedrich Wilhelm I. von Preussen nicht behaupten, dass er den Thron seiner Väter bestiegen habe: sein Vater hatte sich nämlich erst hinaufgesetzt. Als man ihm die Krone Preussens aufs Haupt setzte, war sie gerade zwölf Jahre alt, und das ist für ein Königreich herzlich wenig. Ausser der Krone fand Friedrich Wilhelm nicht viel Königliches vor. Ostpreussen, der Anlass zum Königreich, war weit und die liebe Mark Brandenburg konnte man mit einigem guten Willen „kärzlich“ nennen. Das Land war verarmt, und die Bevölkerung hatte kein Geld. Das Staatswesen befand sich in beträchtlicher Unordnung, die Armee war ein Scherz, die Kassen waren leer, und es sah allgemein ziemlich trostlos aus. Und nun stieg Friedrich Wilhelm auf den Thron.

Seine ersten Amtshandlungen riefen tiefe Bestürzung unter den vielen Höflingen hervor: Friedrich Wilhelm war gesonnen zu sparen, und er zeigte das sehr deutlich. Er fing gleich mit seiner eigenen Person an und bewies damit, dass es ihm mit seinem Programm ernst war. Es sind Rechnungen erhalten, auf denen der König mit peinlicher Genauigkeit auch die kleinsten Ausgaben vermerkt hat: für ihn waren auch Pfennige von Bedeutung. Es dauerte nicht lange, da

begannen sich Schauerjären zu bilden,

von diesem gewalttätigen, eigensinnigen, hartherzigen und sparsamen Patron, der seine Umgebungen tyrannisierte und zu spartanischer Einfachheit erzog. Wo blieben da die Freuden des Lebens? Als Friedrich Wilhelm die Augen schloss und den Staat in die Hände seines Sohnes legte, sah es bereits anders aus: Das Heer war in mustergültiger Verfassung, die Staatskassen waren prall gefüllt mit echtem Gold,

die Verwaltung arbeitete mit erstaunlicher Präzision, das Reich hatte sich vergrössert, die Bevölkerung war zu Geld gekommen, und

Preussen hatte sich zu dem ordentlichsten und saubersten Staat Europas entwickelt.

Wohl selten sind über einen Monarchen so viele entstellende Behauptungen in die Welt gesetzt worden, wie über Friedrich Wilhelm. Wo er sparsam war, weil er einfach kein Geld hatte, nannte man ihn knauserig, wo er zur Ordnung erzog, wo er ein wildes Durcheinander antraf, hiess man ihn gewalttätig, und wo er dem Staat die Lebensrechte sicherte, ernannte man ihn zum Tyrannen.

Aber nichts wäre falscher, als in Friedrich Wilhelm nun ausschliesslich einen groben, polternden Menschen zu sehen. Im Gegenteil. Der König hatte ein weiches Herz, er war damals ein Kuriosum unter den Monarchen: er liebte sein Volk, er liebte sein Land und seine Armee, er liebte sie wirklich und benützte sie nicht nur für seine Politik. Friedrich Wilhelm war ein Vater des Volkes, und

er sorgte mit väterlicher Strenge für seine Kinder. Die grösste Rechtfertigung aber, die es für ihn vor der Geschichte gibt, ist die durch seinen grossen Sohn, der einst sein erbitterter Gegner war. Niemals hätte Friedrich der Grosse seine Taten vollbracht, hätte er nicht auf den starken Schultern seines Vaters stehen können. Der Vater baute das sichere Fundament, auf dem der Sohn den besten Staat schuf, den die Welt je gesehen hat.

Heini wollte sich drücken

Prachtvolles Sonnenwetter! Auf dem Dienstplan steht: „Geländedienst!“ Ach — pfeift mir was! dachte Heini und packte seine Badebux in das Handtuch.

Sieh mal, so in der Sonne im heissen Sand liegen — das ist doch ganz was anderes! Draussen auf der Förde kommt ein Segelschoner an und wird vom Zollkutter angehalten. Ein Paddelboot wippt auf den Wellen herum. Das Wasser ist prima — also wieder mal rein!

Als Heini dem feuchten Element entsteigt, sieht er plötzlich eine Pimpfenkolonne anmarschieren kommen. Mensch — ist das nicht sein Fähnlein? Wo wollen die denn hier hin? Heini verkriecht sich vorsichtshalber zwischen den kleinen Kindern und budelt im Sand, als habe er einen Groschen verloren. Dabei schielt er heimlich zur Strasse hinüber. Jetzt biegt die Kolonne zum Strand ein, stapft im weissen Sand heran, hält, und nun ziehen sich die Pimpfe aus.

Dann bilden sie eine lange Linie und laufen zum Wasser. Abkühlen — und mit grossem Hallo geht's hinein, dass es nur so spritzt.

Heini ist es gar nicht wohl zumute. Er schleicht sich wie ein Siouxindianer zu seinen Sachen. Ganz in der Nähe liegen die ausgerichteten Uniformbündel der Kameraden. Der dicke Müller hält Wache, weil er schon seit dem letzten Dienst ein verknaxtes Bein hat und deshalb nicht mitbaden kann.

Heini angelt nach seinen Sachen und will sich sachte verdrücken. Er ist bange, dass ihn die Kameraden erwischen könnten. Als er mit seinem Bündel heimlich abhauen will, entdeckt ihn der dicke Müller: „Och — Heini — wo willst du denn hin?“

Da kommen die ersten Kameraden zurück. Heini sehen, ihn umringen und auf die Schulter heben ist eins. Sie toben mit ihm zum Wasser hin, während der dicke Müller die heruntergefallenen Sachen Heinis zusammensucht und dabei auch so eine kleine „Schwarte“ findet, mit der beängstigten Ueberschrift: „Jack Miller — ein Gespenst im Nachtexpress.“

Inzwischen ist Heini zum Fähnleinführer gebracht worden und meldet sich mit schlotternden Knien zum Dienst.

Als sie Heini wieder freilassen, schleicht er geknickt zu seinen Sachen und packt sie an den Schluss der Kolonne.

Der dicke Müller zeigt ihm freudestrahlend den gewesenen Geist im Nachtexpress vor. „Ich hab ihn gleich dazu verarbeitet, wo er hingehört . . .“ und zeigt dabei auf ein kleines Häuschen.

Es ist seitdem nicht wieder vorgekommen, dass Heini denkt: „Pfeift mir was —“ und an den Tagen des Fähnleindienstes zum Baden fährt.

K. H.



Achtung! Rundfunkhörer!

Programme für September sind bei Herrn
G. Jüschke, Wusih Road 27, erhältlich.

Sendungen, die Sie hören sollten.

Tientsiner Zeit nach Mittag

11. Sept.

14.15 „Widerhall aus aller Welt“

Mit dieser Sendung setzt der KWS die Sendereihe fort, die unter der Bezeichnung „Der Hörer hat das Wort“ im Jubiläumsprogramm vom April 1938 so erfolgreich begonnen wurde. Sie hat unter den deutschen und ausländischen Freunden und Hörern des Senders tausendfachen Widerhall gefunden — ein Beweis dafür, dass sie ihren Zweck, die Hörer mit dem Deutschen Kurzwelligensender in engere Verbindung zu bringen, in erfreulichem Umfang erfüllt.

14. Sept.

14.15 *Der Nibelungen Not. Aus dem Epos der Deutschen.*

Mit seiner eigens für den KWS geschaffenen Nachdichtung will Dr. W. A. Koch den Versuch unternehmen, das gewaltigste Heldenlied den Hörern in Uebersee näherzubringen und ihnen einen Begriff von der dramatischen Wucht des Epos zu geben — ein Versuch, der schon von vorn herein die grösste Achtung abnötigt. Die Nachdichtung erstreckt sich auf vier Gesänge des Nibelungenliedes — Anfang, Streif der Königinnen in Worms, Siegfrieds Tod und Ende der Burgunder. In verbindenden Texten wird der Gesang der Handlung erzählt und gleichzeitig der nicht minder interessante Versuch unternommen, die Sendung mit Beethoven'scher Musik zu umrahmen.

16. Sept.

14.15 *General Münnich — ein deutsches Schicksal jenseits der Grenzen.*

Graf Burkhard Christoph von Münnich — Feldherr, Staatsmann und Baumeister —, der im Mai 1683 im Oldenburgischen das Licht der Welt erblickte, war es leider nicht beschieden, die ungeheure Kraft seiner Persönlichkeit in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Sein Name ist mit der Geschichte Russlands aufs Engste verknüpft. In zwei Feldzügen — dem politischen Thronfolgekrieg und dem Türkenkrieg — bewährte er sich als Feldherr von ungewöhnlichen Gaben und spielte danach als leitender Minister unter der Regentin Anna eine entscheidende Rolle im innerpolitischen Leben seiner Wahlheimat. Von Kaiserin Elisabeth im Dezember 1741 zum Tode verurteilt, wurde er nach Sibirien verbannt. Erst Peter III. liess ihm Gerechtigkeit widerfahren und holte ihn nach 20-jähriger Verbannung nach Petersburg zurück. Der KWS gibt einen Querschnitt vom abenteuerlichen Leben dieses seltenen Mannes, dessen merkwürdiges Schicksal wie ein Märchen anmutet.

16. Sept.

16.45 *Deutsche Schifffahrt — die deutschen Schulschiffvereine.*

Mit einem Bericht über die Ausbildung des deutschen Seemannsnachwuchses setzt der KWS seine Reihensendung über die deutsche Schifffahrt fort. Nach dem gewaltigen Aufschwung, den auch die Seeschifffahrt im nationalsozialistischen Deutschland genommen hat, kreuzen wieder deutsche Segelschiffe auf allen Weltmeeren; sie bilden — trotz Ricsendampfern und grossen Motorschiffen — nach wie vor die Hauptgrundlage für die Ausbildung des Seemannsnachwuchses und bereiten den künftigen Offizieren der Handelsmarine auf seine verantwortungsvollen Aufgaben vor. Die Sendung gibt uns einen Ueberblick über die Ausbildung des deutschen Seemanns von der Seemannsschule bis zum Eintritt in den praktischen Dienst.

15. Deutsche Rundfunkausstellung

Von unserem Sonderberichterstatler W. Krey.

Der scharf geschnittene Adlerkopf, aus dessen Schnabel die Aetherwellen über die Erde hinausgehen, grüsst vom Eingange der Deutschlandhalle in Berlin, wo der deutsche Rundfunk in stolzer Schau seine Leistungen zeigt. Ein schöneres Symbol hätte der deutsche Rundfunk nicht finden können als diesen Adlerkopf, dessen kühne scharfe Augen weithin die Länder überblicken. Mit diesem klaren, inneren Blicke über die Länder hinweg arbeiten die Männer des Rundfunks, mögen sie sein, wer sie wollen, künstlerische Leiter, Kunder des Deutschtumes in völkerverbindendem Gedanken oder die Konstrukteure der Sender und zahllosen Empfangsgeräte. Die Zahl der Besucher hat gestern am 17. August bereits die Viertelmillion überschritten. Das ganze deutsche Volk nimmt an diesem Schaffen den innigsten Anteil. Auch der deutsche Mensch gewinnt diesen Adlerblick über Länder hinweg.

Die Industrieschau

Die Ausstellung überrascht durch grosse Fülle der ausgestellten Empfangsgeräte. In dieser Abteilung erkennt man, wie breit die Grundlage der deutschen Rundfunkindustrie ist. Der Heimkehrer, der an seine englischen und amerikanischen Geräte gewöhnt ist, sieht hier mit Staunen eine Fülle von Fabrikaten, von deren Namen er draussen nie gehört hat. Hier sieht er sich ihrer Leistung gegenüber. Er kann daran nicht vorbei. Denn aus allen Ständen klingt und singt es. Ueberall drängen sich die Beschauer. Ueberall geben die Vertreter die Erklärungen zu den besonderen Leistungen ihrer Geräte ab. Seien wir offen, ihre Sprache klingt manchmal recht fremd. Es wirbelt in ihren Ausführungen nur so von schwerverständlichen Fachwörtern, die dem Ausenstehenden wie man hier sagt, kaum „ein Begriff sein“ könnten. Aber darin täuscht sich der. Den Durchschnitts-Ausstellungsbesuchern ist vieles ein selbstverständlicher Begriff, was dem Auslandsdeutschen, der dem deutschen Schaffen leider so fern steht und auf sich das Ausstrahlen fremder Kulturen zulassen muss, böhmische Dörfer und Wälder ist. Man sieht aber, wie diese allgemeinen Kenntnisse entstehen. Man braucht nur in die Abteilung für Physik und Technik zu gehen, um dort an selbst zu bedienenden prächtigen Modellen tief atmend alle die Begriffe aus der Natur selbst zu schöpfen. Das ist ungleich eindringlicher als alles Buchstudium und auch sehr viel einfacher. Zugleich gibt es die notwendige Grundlage des Verstehens für das dann tiefer in das Wesen eindringende Buchstudium.

Aber bleiben wir zunächst bei der Industrie und ihren neuen Geräten. So sehr wir über die Leistungen an und für sich staunen, grundsätzlich Neues zeigt die Ausstellung, wie wir von den massgebenden Männern erfahren, nicht. Sie zeigt die weitere Durcharbeitung der schon vorhandenen Geräte, an denen nicht mehr viel zu entwickeln ist. Das Ziel war, den Ton weiter zu vervollkommen. Das gelang durch Verbreiterung des Frequenzbandes, sodass nun auch die hohen und niedrigen Schwingungen wieder gegeben werden, und der Ton voluminöser wird.

Eine Sensation ist allein vielleicht der neue Volksempfänger. Schon im vorigen Jahre wurde der deutsche Volksempfänger V. E. 301 — die Zahl 301 ist die Erinnerung an den 30. 1. 1933 — geschaffen und in einer Auflage von 2,5 Millionen herausgebracht. Dieser Empfänger, der nur 75 Mark kostete, war dazu bestimmt, die breitesten Schichten der Bevölkerung für den Rundfunk zu gewinnen, eine Aufgabe, der er sich zur vollen Zufriedenheit erledigt hat, denn überall in Deutschland, wohin man auch kommt, trifft man den Empfänger. Dieser Empfänger ist inzwischen verbessert worden. Der Preis ist sogar auf 65 Mark gesenkt worden, dabei aber hat er fast „Super-Qualität“. Ist Ihnen, lieber Volksgenosse draussen, „Super-Qualität“ ein Begriff? Hier ist er das. Noch überraschender aber ist der neue deutsche Kleinempfänger, DKE, der dem V. E. 301 in der Qualität nicht nachsteht, doch aber schon zu einem Preise von 35 Mark herausgebracht wird. Das ist ein kleines Wunder, ein Stück sehr sinnvoller Arbeit des vergangenen Jahres. Damit erhofft man einen gewaltigen Vorstoss in die Schichten der deutschen Volksgenossen, die bisher aus wirtschaftlichen Gründen noch von der Anschaffung eines Empfängers Abstand genommen hatten. Wie gesagt, steht dieser Apparat dem vorjährigen V. E. 301 in nichts nach, er ist keineswegs primitiv, sondern verbürgt einen wirklichen Genuss an der Rundfunkaufnahme. Von der vorzüglichen Wiedergabe des DKE konnte man sich auf der Ausstellung vielfach überzeugen. Die Industrie hat hiermit ein Gerät geschaffen, auf das sie stolz ist und stolz sein kann.

Von den grösseren Geräten, die wir auf der Ausstellung sahen, möchten wir hier nur das neue Telefongerät, den Spitzensuper 8000 — 8001, erwähnen, da es unseres Wissens nach auch schon in Ostasien erschienen ist. Die Skala zeigt weitentfernte Sender wie Tokio, eignet sich also voraussichtlich auch für den Empfang des Deutschen Kurzwelligensenders in China. Es hat auch die gleiche Röhrenzahl wie die im Osten bekannten amerikanischen Geräte, nämlich 10 bis 12. Die Einstellung mit dem Magischen Auge ist vorzüglich. „Das magische Auge sieht, was Sie hören.“ heisst es von dieser vorzüglichen optischen Kennzeichnung des Tones. Sowohl auf der Bass- als auch der Hochton-Seite des Frequenzbandes sind weitere Gebiete erschlossen worden, sodass der Ton weich und voll klingt.

Besondere Beachtung findet auf der Ausstellung das Fernsehen. Konstruktiv sind die Geräte soweit durchgebildet, dass sie sich in der äusseren Form nicht mehr von den üblichen Empfangsgeräten unterscheiden. Auf einer Mattscheibe im Gerät erscheint das Bild in voller Schärfe. Der Preis eines solchen Gerätes ist jetzt schon erschwinglich geworden. Er beträgt nämlich statt der bisherigen 2 bis 3 000 M nur 800 M. Dabei ist die Bildwiedergabe verbessert worden. Statt der bisherigen 180 Zeilen sind es 441, d. h. das Bild steht stabil und ruhig im Raume. Auf der Aufnahme-Seite des Fernsehers liegt eine wesentliche Verbesserung darin, dass die Aufnahmekamera schwenkbar geworden ist. Früher stand sie still, sodass die Menschen in den Schinkel des Gerätes kommen mussten, was Unterbrechungen der Aufnahme zur Folge hatte. Jetzt aber kommt man leicht mit der Kamera an alle Objekte heran. Schliesslich sei noch erwähnt, dass man durch ein Zusatzgerät das Bild auch auf einen Schirm von 1,50 x 2,00 m projizieren kann. Dadurch ist der Gedanke des Heimkinos verwirklicht.

Es ist ja leider noch nicht so, dass wir in Ostasien erwarten könnten, mit dem Auge in der Heimat zu sehen, was unsere Ohren dort hören. Die Sendungen sind bisher nur auf 80 bis 100 km möglich. Die Grenze ist durch die Uebertragbarkeit der ultrakurzen Wellen gezogen, was uns Tientsinern noch aus dem Vortrage von Ak. Hunke erinnerlich ist, aber erinnern wir uns dabei, dass „unmöglich“ im Wörterbuch der deutschen Sprache immer unleserlicher wird, sodass es vielleicht bald „unmöglich“ sein wird, es noch aufzufinden.

Die künstlerische Gestaltung
Was die deutschen Sender leisten, hat die deutsche Reichsrundfunkgesellschaft in der Ausstellung sehr sinnfällig zur Anschauung gebracht. Durch statistische Tafeln, grafische Darstellungen usw. wird eine Schau dessen gegeben, was in den letzten 5 Jahren geschaffen worden ist. Fangen wir mit dem Deutschen Kurzwelligensender an, so trafen wir in seinem Bereiche unvermutet auch auf die Darstellung einer Seite unserer Zeit mit einem von uns gelegentlich des fünfjährigen Jubiläums des Kurzwelligensenders geschriebenen Aufsätze. Unter den zahlreichen Hörerbüchern aus aller Welt fanden wir auch einen aus Peking von Dr. Yang. So trifft man alte Bekannte und merkt, wie sehr man doch eigentlich an diesem ganze Gewebe mitgewoben hat.

Die deutschen Sender sendeten im letzten Jahre 75 000 Stunden. Von diesen stammten 30% also etwa 23 000 Stunden Programm aus dem gegenseitigen Austausch der Reichssender. So befruchtet ein Reichssender den anderen. Waren früher in der Systemzeit die 12 Reichssender sozusagen partikularistisch, indem nämlich jeder seinen Stoff hauptsächlich dem eigenen Stamme und dem eigenen Boden entnahm, übernehmen die Sender jetzt ein Drittel ihres Programmes aus anderem Volksteile, lernen dessen Landschaft, dessen Lieder und Gebräuche kennen, sodass ein Stamm den anderen besser kennen und verstehen lernt, wodurch die Wirkung der Fahrten in andere Landesteile nachhaltig vertieft wird und das eine grosse deutsche Volk im Bewusstsein verankert wird. Die übrigen 52 000 Stunden senden die Sender aus eigener Landschaft und vertiefen damit das Heimatgefühl. Die Aufgabe des Deutschlandssenders ist dann Arbeit an der Reichsidee, immer wieder mit Bezugnahme auf die einzelnen Stämme. So ist das Problem des Programmes besser gelöst als in anderen Ländern, wo die einzelnen Sender das Programm meist nur von dem Zentralsender übernehmen und so über die Eigenart der Stämme hinweggehen.

Eines grossen Erfolges kann sich der deutsche Rundfunk in diesem Jahre erfreuen: Zum ersten Male ist in diesem Jahre der sommerliche Rückgang der Hörerzahl ausgeblieben. Er erklärte sich damit, dass die Leute im Sommer, wenn sie auf Urlaub gingen, den Rundfunk abbestellten, sodass der natürliche Zugang diesen Ausfall nicht wettmachte. Dass dieser Rückgang in Wegfall gekommen ist, zeigt, wie unentbehrlich den Deutschen der Rundfunk geworden ist. Sie glauben auch in der Sommerzeit nicht mehr auf den gewohnten Genuss verzichten zu dürfen. Die Technik kommt diesem Bedürfnisse durch die Schaffung von Kofferempfängern usw. entgegen, sodass man jetzt überall und immer die deutsche Stimme aus dem Aether hört.

Dieser letztgenannte Erfolg ist für den Rundfunk der grösste Lohn, auf den er auch, wie aus der Darstellung in der Ausstellung ersichtlich ist, stolz ist.

子丑寅卯辰巳午未申酉戌亥 甲乙丙丁戊己庚辛壬癸

Lernen Sie CHINASCHRIFT durch die Gilbert-Gleichungen
zum Beispiel
好: Frau Kind — gut. yoi.
家: Dach Schwein — Haus, Familie. uchi
櫻: Baum jugendlich — Kirsche. sakura
enthalten in
Gilbert,
Mnemotechnisches Taschenlexikon der Chinaschrift, 6000 Zeichen \$10.-
Ferner fuer Anfänger empfohlen:
GILBERT, DAS ABC DER CHINASCHRIFT, broch. \$4.50
zu beziehen durch:
Deutsch-Chinesische Nachrichten, TIENTSIN
Max Noessler & Co., SHANGHAI

一
二
三
四
五
六
七
八
九
十
百
千

Transozeanflugverkehr keine Utopie

Der Ohne-Halt-Ozeanflug Berlin—Neuyork wird nicht nur stets ein Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Luftfahrt bleiben—er wird auch für die Entwicklung des grossräumigen internationalen Flugverkehrs seine besondere Bedeutung haben. Die Maschine mit der dieser erste Flug Berlin—Neuyork ohne Zwischenlandung ausgeführt wurde, ist jene Fokke-Wulf 200, deren Einsatz in der deutschen Verkehrsluftfahrt zusammen mit der Junkers Ju 90 einen neuen Abschnitt der Entwicklung ankündigte. Grössere Flugzeuge mit grösserem Aktionsradius, Tragfähigkeit und Geschwindigkeit werden eingesetzt, und mit ihnen erschliesst das jüngste Verkehrsmittel weite Räume der Welt, die bisher unter einer ganz anderen Zeit- und Entfernungsrechnung standen. Dass der „Condor“ dreimal so schnell über die Strecke kam, die vor 10 Jahren die kühnen Ozeanbezwinger Köhl, Hünefeld und Fitzmaurice befliegen hatten, ist gleichzeitig eine Unterstreichung der ausserordentlich schnellen Entwicklung, die innerhalb der Luftfahrt selbst vor sich geht. Damals, vor zehn Jahren, war es eine einzigartige Leistung, dass überhaupt ein Landflugzeug eine so weite Strecke über offenes Meer flog. Und heute denkt der Geschäftsmann, der nach Südamerika eine eilige Nachricht aufgibt und schriftliche Antwort darauf binnen acht Tage erwartet, kaum noch daran, dass es schon etwas Erstaunliches ist, wenn über den Südatlantik hinweg ein pünktlicher und in jeder Weise zuverlässiger Flugdienst von der Deutschen Lufthansa in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit der Air-France betrieben wird.

Die im vorigen Jahre und in diesen Wochen wiederum durchgeführten Erprobungsflüge mit der „Ha 139“ der Lufthansa über den Nordatlantik haben den Beweis erbracht, dass auch auf dieser Strecke eine solche enge Verbindung zwischen den Kontinenten möglich ist. Der kühne Flug, den die vierköpfige Besatzung des „Condor“ in 25 Stunden von Berlin nach Neuyork durchführte und der sie nach einer kurzen Erholung auf dem gleichen Wege wieder zurückführen soll, ist ein weiterer Beweis dafür, dass die weitgesteckten Pläne der Männer der Luftfahrt keine Utopien sind, sondern dass es der Gemeinschaftsleistung von Industrie und den Flugverkehrsgesellschaften mit ihren stets einsatzbereiten Männern gelingt, die Luftwege von Kontinent zu Kontinent ebenso zu erschliessen, wie sie bereits heute auf allen wichtigen Verkehrsverbindungen über den Kontinent erschlossen sind. Ein schönes Symbol für die blüherische Kameradschaft in der Luftfahrt ist im übrigen die Tatsache, dass dieser unter der Aegide des Luftfahrtministeriums durchgeführte Flug einen Hauptmann der Luftwaffe und einen Flugkapitän der Lufthansa als Flugzeugführer sah.

Lieblingswünsche an die Wissenschaft

Was Amerikaner von der Zukunft erwarten.

Der amerikanische Universitätsprofessor Thydall French veranstaltete kürzlich eine interessante öffentliche Rundfrage, um einmal die Lieblingswünsche festzustellen, die die Menschen gern von der Wissenschaft erfüllt haben möchten. Die Beteiligung war ausserordentlich stark und die Sichtung des eingegangenen Materials hatte folgendes Ergebnis:

Langes Leben und Geschwindigkeit

Der weitaus grösste Teil der Einsender wünschte die Herstellung eines Medikaments, das die Lebensdauer, des Menschen auf 100 Jahre erhöht. Darüber hinaus soll bei Erreichung des 60. Lebensjahres eine Verjüngung auf 40 Jahre erfolgen, die jedoch bis zum 100. Jahre anhalten soll.

Fast die gleiche Anzahl von Wünschen galten der Erhöhung der Geschwindigkeit. Während ein Teil der Einsender eine Rakete verlangte, mit deren Hilfe ein Wochenendausflug nach dem Mond oder dem Mars möglich ist, verlangten die anderen ein Raketenflugzeug, mit dem man eine Reise um die Welt in wenigstens 24 Stunden schaffen kann.

Unabhängig von der Sonne sein!

Aber auch die Rundfunkfreunde und -bastler meldeten sich zum Wort; sie rangieren in der Zahl der Einsender an dritter Stelle und verlangen aus der Wunschliste der Wissenschaft einen Rundfunksender und -empfänger in der Grösse einer Taschenuhr. Sie wünschen überdies, mit diesen Miniatur-Apparaten zu jeder Zeit mit jedem beliebigen sprechen zu können, so wie man sich heute etwa des Fernsprechers bedient.

Viele andere wünschen, von der Sonne unabhängig zu sein. Sowohl das Licht, als auch die Strahlen der Sonne, meinen sie, könne man doch sicher auch auf künstlichem Wege herstellen, ebenso wie man eine Wettermaschine herzustellen bitte, die den Landwirt von der Natur unabhängig mache. Einige der Einsender arbeiteten sogar ausführliche Pläne mit Zeichnungen aus, die zeigen sollten, dass die Sonnen-, Regen- und Wettermaschine auf ziemlich einfache Weise mittels Schalter und Hebel zu bedienen sei.

Schönheits- und Frühstücksspielen

Eigentlich liegt es in der Natur der Sache, dass die meisten Einsendungen, die dringend nach „tot-sicher wirkenden Schönheitsspielen“ sowie nach Liebestränken verlangten, von Frauen kamen.

Die ganz Bequemten aber — und es waren deren eine ganze Menge! — erbaten sich aus der Wunschliste der Wissenschaft eine Nahrung in Pillenform. Sie meinten, es müsse doch herrlich sein, mit dem Verschlucken einer einzigen, kleinen Pille täglich das Frühstück, Mittagessen und Abendbrot in Einem erledigt zu haben.

So sind sie alle zu Wort gekommen: die Träumer, die Eitlen, die Verliebten, die Bequemten und all die anderen seltsamen Geister. Herr Professor French aber klappte seufzend seine „wissenschaftliche Wunschliste“ wieder zu. Seinen eigenen Wunsch hat er nicht verraten . . .



Kailan Mining Administration

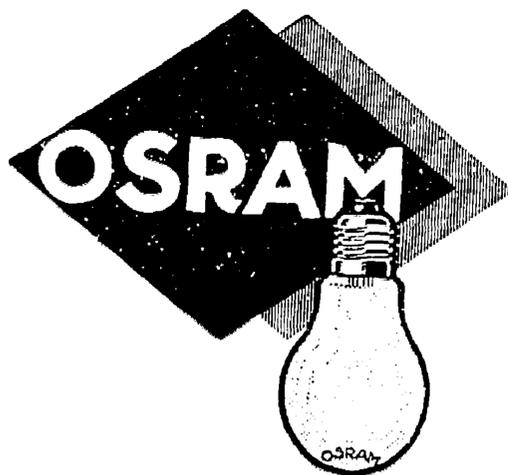
Verbesserte Qualität
Garantiertes Gewicht!

Preise

per metrische Tonne ab Kohlenhof bis auf Weiteres:

| | |
|--------------------------------------|---------------|
| Handgesiebte Stückkohle Nr. 1 |\$ 14.50 |
| Ungesiebte Eisenbahnstückkohle | 13.50 |
| Ungesiebte Stückkohle Nr. 2 | 13.00 |
| Besondere Staubkohle (wenn vorrätig) | 13.50 |
| Staubkohle Nr. 1 (wenn vorrätig) | 12.50 |
| Staubkohle Nr. 2 | 12.50 |

Anlieferung nach allen Teilen Tientsins:
60 Cent per metrische Tonne extra.



Hotel Keining, Mukden San Djin Lou

Einziges deutsches Hotel am Platze.

Neuzettliche Zimmer mit Badeeinrichtung.

Fliessendes Wasser in allen Räumen.

Telegrammadresse: Keining-Mukden

S. UEDA

Ausverkauf

vom 3. bis zum 9. September

Bei Barzahlung

20% - 30% Rabatt

Kimono und japanische Kurio

Dickinson Road Nr. 11. B.C.

E. A. ARNOLD

Goldschmiedemeister

Tientsin, 295 Victoria Road

K.M.A. - Flats

Juwelen, Gold & Silberwaren
Uhren & Optik

Eigene Werkstätten.

Bekanntmachung

Es ist angenehm, sein Haus oder Zimmer nach diesem regenreichen Sommer gründlich gereinigt und desinfiziert zu wissen.

Wir haben aus Deutschland einen neuen Desinfektionsapparat erhalten, mit dem wir unter Garantie alle Arten von Insekten und hauptsächlich Wanzen und Küchenschaben vernichten können.

Telefonieren Sie an das Health Service Intelligence Bureau, und unser Vertreter wird Sie sofort aufsuchen und Ihnen zu Diensten stehen.

Health Service Intelligence Bureau
Victoria Terrace 10. Tel. No. 32531.

P. G. ABALMASSOFF

kauft und verkauft Brillanten, Gold, Silber und sonstige Juwelierarbeiten und nimmt auch Sachen auf Kommission.



Alle Juwelierarbeiten werden bestens ausgeführt.
Ausgabe grosser Anleihen gegen Wertsachen und Häuser.
Victoria Road 262,
Talat House, Tel. 30898.
Privat Tel. 33615.
Peking Zweigstelle:
Legation Str. 6, Tel. Ost-1625.

33383

Ferber Mietsauto

KRIPPENDORFF'S

LITTLE LOUVRE ESSRAEUME

Telefon 34414.

TAG und NACHT GEOFFNET!

Ausgewähltes Mittag- und Abendessen zu \$ 1.50 das Gedeck.

„Nach der Karte“ zu jeder Zeit.

— Heute besonders zu empfehlen —

Hamburger Spickal, Sülzkoteletten, Krabben, Froschschenkel, Steingarmelen, Geröstete junge Hühner, Mixed Grill, Schinkenbraten, Schnitzel u.s.w. und wie immer

ECHTE T-BONES, BIERHAUS- und LENDENSTUECKE

(die im Uebrigen auch wie viele andere Delikatessen in unserem Warzladen zu haben sind.)

Reichsparteitag Grossdeutschlands

(Fortsetzung von Seite 2)

Der eigentliche Urheber der Ausstellung, Reichsleiter Alfred Rosenberg, bezeichnete in seiner Ansprache das heutige Moskau als die Sammelstätte aller ursprünglich vom Mongolentum ausgehenden, alten Instinkte des Hasses gegen die europäische Lebensform. Heute versuche es Moskau, Europa mit einer schlimmeren Invasion zu treffen, als es je Hunnen und Barbaren gekonnt hätten. Rosenberg stellte mit Betonung fest, dass alle Streitpunkte Europas demgegenüber Familienzwistigkeiten seien, die unter Europäern besprochen und gelöst werden könnten. Die nationalsozialistische Bewegung versuche alles, um in Deutschland und anderen gleichgesinnten Ländern für die entscheidende Stunde in der Auseinandersetzung mit dem Osten geistig zu rüsten. Es sei, so schloss Rosenberg, heute die entscheidende Frage, ob der Lebenswille Europas stark genug ist, um den Ansturm des modernen Bolschewismus in jeder Beziehung abzuwehren.

Der Führer empfängt seine diplomatischen Gäste

Nürnberg, den 8. September (Transocean) Der Führer und Reichskanzler gab am Mittwoch den als seine Gäste am Reichsparteitag teilnehmenden Diplomaten im Beisein des Reichsaussenministers von Ribbentrop im Hotel „Deutscher Hof“ einen Empfang, an dem die Botschafter von Frankreich, England, Polen, der Vereinigten Staaten und der Türkei, von Italien, Brasilien, Argentinien, Spanien und die Gesandten von Norwegen, Dänemark und der Tschecho-Slowakei, von Griechenland, Irland, Finnland, Portugal, Haiti, Südafrika, Jugoslawien, Ungarn und Belgien, Nicaragua, Estland, Panama, Schweden, Rumänien, Bulgarien, Guatemala, der Schweiz und Aegypten, sowie die Geschäftsträger von Siam, Luxemburg, China, Chile, Mexiko, Afghanistan, Kuba, Peru, Holland, Venezuela, Albanien, Litaun und Lettland teilnahmen.

Der Führer hob in seiner Begrüßungsrede hervor, dass die Berliner Missionschefs in immer steigendem Masse an den Reichsparteitagen der N.S.D.A.P. Anteil nähmen. Namens des Diplomatischen Korps sprach der französische Botschafter François Poncet in herzlichen Worten den Dank der Diplomaten für die freundliche gastfreie Aufnahme in Nürnberg aus.

Der Reichsjugendführer empfängt ausländische Jugendführer

Nürnberg, den 8. September (Transocean) Reichsjugendführer Baldur von Schirach empfing am Mittwoch die zurzeit auf einem dreimonatelangem Deutschlandbesuch befindlichen und jetzt am

Nürnberger Reichsparteitag teilnehmenden zehn höheren nationalspanischen Jugendführer und zehn Mädelführerinnen. Er hob in seiner Begrüßungsansprache hervor, dass die spanischen Gäste auf ihrer Deutschlandfahrt nicht nur den äusseren Aufbau der deutschen Jugendorganisation gesehen, sondern auch gefühlt haben würden, mit welchem heissem Herzen das deutsche Volk und die deutsche Jugend den Kampf des nationalen Spaniens verfolge. Baldur von Schirach schloss mit einem Ruf auf Nationalspanien, im Namen der spanischen Gäste dankte Partelsekretär Jose Gutierrez herzlich für die Gastfreundschaft und sprach den Wunsch aus, dass bald nach Beendigung des spanischen Krieges die Hitlerjugend die spanische Jugend besuchen möge, damit die in Deutschland angetroffene Freundschaft von der spanischen Jugend erwidert werden könne.

Baldur von Schirach empfing auch die als Gast zum Reichsparteitag hier weilende Führerin der englischen Pfadfinderinnen, Lady Catherine Furse, mit der er sich längere Zeit über Fragen der Jugend-erziehung unterhielt.

Bad der Berühmtheiten

Wer schon alles in Baden-Baden war

Von Dr. G. Kurt Johannsen, Hamburg

Es gibt wenige Orte auf der Welt, die sich rühmen können, schon eine solche Fülle bekanntester Persönlichkeiten bei sich zu Gast gesehen zu haben, wie Baden-Baden. Dichter, gekrönte Häupter, Staatsmänner, Diplomaten, Künstler und — selbstverständlich dürfen sie nicht fehlen — Abenteurer haben sich im Laufe der Jahrhunderte, auf die die Geschichte des Schwarzwaldbades zurückblicken darf, längere oder kürzere Zeit dort aufgehalten.

Wollen wir sie einmal nach ihrer Nationalität ordnen, so verdienen die Briten an erster Stelle genannt zu werden. Denn sie beweisen die beständige Vorliebe für Baden-Baden. Sie folgen damit dem Beispiel der Queen Victoria, die fast zwanzig Jahre lang ihre Sommerresidenz in dem berühmten Heilbad an der Oos nahm. Eine seiner glanzvollsten Veranstaltungen verdankt Baden-Baden auch ausschliesslich den Engländern. 1883 fand ein grosses Tennisturnier statt, an dem fast nur englische Spieler, an ihrer Spitze der Prince von Wales, teilnahmen. Er bekundete bei dieser Gelegenheit seine Sympathie für den Ort in besonderer Weise noch dadurch, dass er die Schirmherrschaft über den Internationalen Club übernahm, der die berühmten Pferderennen in Iffezheim veranstaltet. Das Meeting von 1883 sah auf der Iffezheimer Bahn eine so erlauchte und bunte Gesellschaft, wie wohl kaum vordem ein Turfereignis: neben der Queen sah man auf den Tribünen die höchsten Repräsentanten des Imperiums, dessen Reichtum die kostbaren Maharadschas in sinnfälligster Weise zur Schau stellten. Die sportliche Note, die Baden-Baden sich bis heute bewahrt hat, verdankt es in erster Linie den Engländern; wie es auch ihnen zuzuschreiben ist, wenn es für sich in Anspruch nehmen darf, die ersten Tennis-, Golf- und Fussball-Clubs auf dem Kontinent besessen zu haben.

Wenn Baden-Baden früher eine Hochburg der europäischen Diplomatie gewesen ist und hier mehr als ein die Geschichte bestimmender Entschluss gefasst worden ist, so ist das dem Umstand zuzuschreiben, dass die russische Kolonie hier stets überaus gross war. Zeugnis davon legt die Russische Kapelle in der Lichtentaler Strasse ab, deren vergoldetes Doppelkreuz eines der charakteristischen Bauwahrzeichen Baden-Badens bis auf den heutigen Tag geblieben ist. Die russische Kolonie setzte sich — wie nicht anders zu erwarten — aus den heterogensten Elementen zusammen. Neben Fürsten und unerhört reichen Kaufleuten traf man Schriftsteller, Studenten und Revolutionäre, Panslawisten und Nihilisten an. Zu den regelmässigen Gästen gehörten die Zaren Alexander II. und Nikolaus II. Fürst Gortschakow, der allmächtige Staatskanzler, hatte lange Zeit sein Quartier in Baden-Baden aufgeschlagen und ist hier auch später gestorben. Fast ein Jahrzehnt hielt sich Iwan Turgenjew im Tale der Oos auf und liess sich hier ein Schloss erbauen. Ein unvergessliches literarisches Denkmal hat Dostojewski Baden-Baden in seinem berühmten Roman „Der Spieler“ gesetzt. Eine der vielleicht verhängnisvollsten Stunden der jüngeren Weltgeschichte war es, als sich im Winter 1913/14 Sasonow und Iswolski in Baden-Baden trafen. Ihre Begegnungen spielten sich unter geheimnisvollen Umständen ab, über die man heute noch in Baden-Baden spricht. Der damals kranke russische Minister des Auswärtigen hatte das Hotel Stephanie zu seinem Kuraufenthalt gewählt. Iswolski, russischer Botschafter in Paris, wohnte in einer benachbarten Villa. Auf einem unauffälligen Verbindungsweg besuchten die beiden russischen Diplomaten sich gegenseitig, um ihre Aussprache zu pflegen, die dem Lande, dessen Gast sie waren, sicher nicht zum Segen gereichte.

Die dritte Nation, die in hervorragender Weise dazu beigetragen hat, das Gesicht Baden-Badens zu formen, ist die französische. Für sie war Baden-Baden die grosse Emigrantenzentrale. Nach den Freiheitskriegen ergoss sich ein Strom von Bonapartisten in die politische und landschaftliche Geborgenheit dieser idyllischen Stätte. Las Cases, von St. Helena zurück, treffen wir hier, ferner Hortense, die Mutter Napoleons III. Später überschwemmen die literarischen Modegrößen Frankreichs, ein Alfred de Musset, ein Alexander Dumas, ein Victor Hugo und viele andere Söhne der Musen Baden-Baden. Jacques Bénazet, der Rechtsanwalt aus Bordeaux, ist es, der mit der märchenhaften Pracht des von ihm erbauten Spielcasinos die elegante internationale Welt fasziniert. Diese grosse „Franzosenzeit“ fand ihr Ende nach dem Krieg von 1870/71 und wurde abgelöst durch die „Britenzeit“, die dem Weltbad den sportlichen Stempel aufdrückte. Inzwischen haben die Franzosen aber längst ihr Herz auch für das sportliche Baden-Baden entdeckt und versäumen in keiner der Internationalen Rennwochen ihre Vollblüter in Iffezheim zu satteln. Noch viele andere Länder haben ihre berühmten Persönlichkeiten oder mondänen Erscheinungen auf der Baden-Badener Bühne auftreten lassen. In der nachkriegszeit haben die Nationen selbst das Podium des Weltgeschehens als Handelnde betreten. Aber auch nach diesem Wandel kann Baden-Baden vor allem ein denkwürdiges Ereignis für sich in Anspruch nehmen: das Treffen der Frontkämpfer in seinen Mauern hat zur Gründung der Deutsch-Französischen Gesellschaft in Berlin und des Comité France-Allemagne in Paris geführt — immerhin kein schlechtes Omen!

E. A. ARNOLD

Goldschmiedemeister

Tientsin, 295 Victoria Road

K.M.A. - Flats

Juwelen, Gold & Silberwaren
Uhren & Optik

Eigene Werkstätten.



Wenn Sie regelmässig

Dr. Ludwig's

„ALCA-
WASSER“

nehmen, bleiben Sie
gesund und munter.

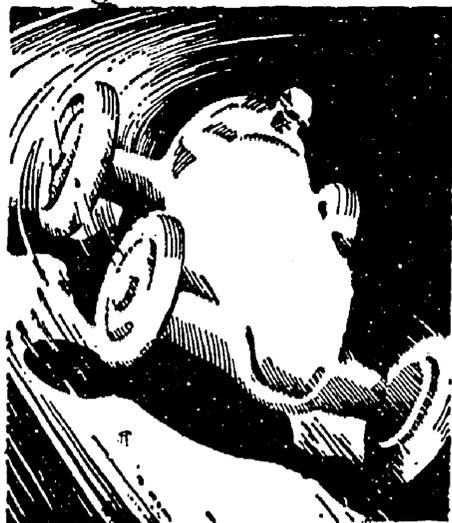
Agenten:

Tientsin: Melchers & Co., Bruce Road, 16.
Tel. 32993/4

Tientsin Verkaufsgent: W. Bornhorst, New-
chuang Road 15.

Peking: Hackmack & Co., Tel. 2734 East.

BOSCH



Kerzen

und alle anderen

Bosch Elektrischen Zubehörteile

sicher, zuverlässig, wirtschaftlich!

Erhältlich in allen Garagen

Nordchina-Vertreter

Jebesen & Co.

Rue du 14 Juillet, 26

Berliner Börsenbericht

Berlin, den 8. September (Transocean) Bei gegenüber Montag freundlicherer Stimmung kam es am Mittwoch an der Börse verschiedentlich zu Kurssteigerungen, während sich das Geschäft jedoch weiterhin in Kleinstgrenzen hielt. Am Rentenmarkt herrschte fast völlige Geschäftsstille. Berliner Effektenkurse ohne Gewähr: Deutsche Bank 113,50, Dresdener Bank 106, Commerz-Bank 106,75 Reichsbank 179,75, AEG 108,85, Siemens-Halsk 186, Siemens-Schuckert 165, Bemberg Kunstseid 125,37, IG-Farben 147,25, Vereinigte Stahlwerke 99,75.

In Erwartung einer hervorragenden Ernte . .

WPD Hinsichtlich des Ausfalles der diesjährigen Ernte, über die aus allen Teilen Deutschlands nur die günstigsten Nachrichten vorliegen, ist in letzter Zeit eine Reihe von amtlichen Stellungnahmen bekannt geworden. Die Ermächtigung des Finanzministers, erhöhte Bürgschaften bei der Uebernahme von Getreide zu übernehmen, die Wiedereinführung der Einlagerungspflicht für Mühlen und die Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan zur Sicherstellung des Getreidelageraumes — waren auch ein Hinweis darauf, wie man amtlicherseits die diesjährige Getreideernte beurteilt. Bei der letztgenannten Anordnung wurde ausserdem ausdrücklich von einer hervorragenden Getreideernte gesprochen.

Es wird niemand in Deutschland geben, der sich nicht über das Erntergebnis freute, über das naturgemäss genaue Angaben noch nicht gemacht werden können. Man mag aber gerade in diesen Tagen einmal darauf hinweisen, welche grosse Aufgabe die Stellen übernommen haben, die heute im Rahmen der ernährungswirtschaftlichen Marktordnung nach vier durchschnittlichen Ernten wieder eine besonders reiche, die vielleicht mit Recht mit der des Jahres 1933 verglichen wird, abzuwickeln haben. Die Getreidewirtschaft ist der wichtigste Zweig der Ernährungswirtschaft. Und eines der ersten Gesetze der nationalsozialistischen Agrarführung war daher auch das Gesetz der Sicherung der Getreidepreise und das Gesetz über den Zusammenschluss der Mühlen. Auf diesen Gesetzen baut auch noch heute die Getreidemarktordnung auf, die für alle Beteiligten die Nachrichten über eine reiche Getreideernte ohne schwere Sorgen — wie früher und wie auch in anderen Ländern heute noch — erscheinen lassen.

Um nur etwas herauszugreifen: Die Frage, welchen Preis werde ich für mein reichlich geerntetes Korn bekommen, braucht heute in Deutschland kein Bauer und Landwirt mehr zu stellen. Und die Sorge, dass von den Vorräten, die wir erfreulicherweise auch noch aus dem vorigen Getreidewirtschaftsjahr mit herüber genommen haben, etwas verderben könnte oder dass man keine genügende Verwendung dafür habe, besteht ebensowenig. Die in der Getreidewirtschaft durchgeführte Marktordnung hat die notwendigen Voraussetzungen dazu geschaffen, dass der Segen eines Jahres für die Reserve späterer Jahre, deren Ernteausschlag man nicht voraussehen kann, einsatzbereit bleibt. Dabei ist für die Vorratshaltung von besonderer Wichtigkeit, dass in allen Stufen von der Erzeugung über die Verteilung und Verarbeitung jeweils Vorräte gehalten werden, für die Lageraum vorhanden sein muss. Dort, wo er bisher nicht ausreichte, ist er in den vergangenen Jahren zweckmässig erweitert worden, und die Schaffung weiteren Getreidelageraumes wird in nächster Zeit noch besonders nachhaltig gefördert werden.

HARTUNG'S, PEKING

Das deutsche Fotogeschäft.

Legation Street 3

und

Grand Hotel de Peking

The Astor House Hotel, Ltd.

(Incorporated under the Companies Ordinances of Hongkong)

Tientsin

Das anerkannt vornehme und erstklassige Hotel in günstigster Lage mit allem modernen Komfort

140 Betten.

Fahrstuhl

Zimmer mit oder ohne Kost.

Bei längerem Aufenthalt vorteilhafte Pensions-Preise

Reduzierte Preise

Telegramm-Adresse:

Direktion:

Astor-Tientsin

Paul Weingart.

Eröffnungskurse

am 8. September 1938

der Deutsch-Asiatischen Bank Tientsin.

Verkaufsrate:

| | | |
|------|----------|-----------|
| T.T. | Berlin | 42. — |
| T.T. | London | 8. 7/16 |
| T.T. | New York | 16. 15/16 |

der Hongkong & Shanghai Banking Corporation.

| | | | | | | | |
|---------------|------------------|---------|-----------------|------------------|---------|------|--------------------------|
| T.T. sh. | 87/16 | U.S. | 16 15/16 | 4 Mon. Kred. sh. | 8 11/16 | U.S. | 17 1/2 |
| Barrensilber | 19 1/4 | | | | | | für sofortige Lieferung. |
| | 19 | | | | | | .. spätere .. |
| | 42 3/4 | | | | | | .. New York .. |
| Zwischenraten | London/Paris: | 178,28 | London/Berlin: | 120,51/2 | | | |
| | New York/London: | 485 1/8 | New York/Paris: | 270 15/16 | | | |
| | New York/Japan: | 2816 | | | | | |

Donnell & Bielfeld, Tel. 80758, 81754, 82754, 82815, 88519.

Aktiennotierungen Doney & Co.

(Gegründet 1887)

| New York | |
|-------------------|-----------------|
| September. | 7. |
| Am. aul. Kraft | 53 3/4 57 3/8 |
| Am. Tel. & Tel. | 144 3/4 145 1/2 |
| Anac. Kapfer | 54 3/8 54 3/4 |
| Bethl. Stahl | 58 1/4 59 3/4 |
| Case J.I. | 88 1/2 91 |
| Canad. P. Eisen | 5 63 3/8 |
| Chase N. Bank | 50 1/8 51 3/8 |
| Consol. Oel. | 87 3/8 9 |
| Dongl. Flugw. | 46 1/2 47 1/4 |
| Du Pont | 155 13 1/4 |
| Elek. B. & Share | 73 3/8 73 3/8 |
| Gen. Electric | 41 5/8 42 1/4 |
| Int. Nickel | 49 49 3/4 |
| Gen. Motors | 47 3/4 49 1/8 |
| Int. Tel. u. Tel. | 8 83 3/8 |
| Montgomery | 46 3/4 48 |
| Naz. St. Bank | 23 1/2 24 1/4 |
| Naz. Distil. | 24 3/4 25 |
| N. Y. Eisenb. | 18 1/4 19 |
| Packard Ges. | 47 1/4 5 |
| Radio Corp. | 7 1/4 7 1/2 |
| Socotny Corp. | 13 1/2 13 3/4 |
| Texas G. Sulph | 56 1/4 56 1/2 |
| Gen. Luftkraft | 26 27 |
| Gen. St. Steel | 58 3/4 60 3/8 |
| Westinghouse | 102 1/2 105 1/4 |

| London | |
|----------------------|---------------|
| September. | 7. |
| Chines. 50/0 1912 | 49 1/2 48 |
| Chines. Reorg. 50/0 | |
| 1913 | 59 58 |
| Honani Eis. 50/0 | 31 31 |
| Hukuang Eis. 50/0 | 28 1/2 28 1/2 |
| .. (Deutsche) | 27 27 |
| Lang-Hai E. 50/0 | 18 1/2 18 1/2 |
| S. Nan. Eis. 50/0 | 27 27 |
| T. P. Eis. 50/0 | 25 25 |
| .. (Deutsche) | 24 1/2 24 1/2 |
| Japan 50/0 | 40 3/4 41 1/8 |
| Japan 60/0 | 46 1/4 46 1/2 |
| Deut. 70/0 Int. 1924 | 50 1/2 50 1/2 |
| Chartered Bank | 12 1/2 12 1/2 |
| Hongkong Bank | 87 1/2 87 |
| Chin. Eng. & Min. | |
| Gen. | 15 1/2 15 1/2 |
| Peking Syndik. | 2/— 2/— |

8. September 1938, Doney & Co., 59, Victoria Road

Telefon: 53614, 52660

Deutsch-Asiatische Bank

Gegründet 1889 in Shanghai Gegründet 1889

Aktienkapital Yuan 6,440,000.—

Filialen in

Berlin N.W.7 Mittelstrasse 2-4
Hamburg 1, Lombardsbrücke 1
Canton, Hankow, Peking, Tientsin, Tsingtau.
Telegr.-Adresse für Berlin und Hamburg: Chinabank,
für alle asiatischen Plätze: Teutonia.
Vermittlung und Ausführung jeder Art von Bank-
geschäften, insbesondere zwischen
Europa und Ostasien.

Annahme von Depositengeldern. Ankauf und
Inkasso von Wechseln und Dokumentenratten.
Briefliche und telegraphische Auszahlungen.
Ausstellung von Schecks und Kreditbriefen.
Erledigung von Börsenaufträgen.

Im Aufsichtsrat sind folgende Banken und
Bankhäuser vertreten:

Berliner Handelsgesellschaft, Berlin — Deutsche Bank, Berlin —
Dresdener Bank, Berlin — Mendelssohn & Co., Berlin — Bayerische
Hypothek- und Wechsel-Bank, München — Bankhaus Pfordmenges
& Co., Köln.

In einem grosszügigen schönen Privathaus-
halt finden

2 Herren oder ein Ehepaar
sehr behagliche Unterkunft
mit Garage.

Anfragen unter Nr. 1619 an die D.C.N.

Helle, luftige Zimmer

mit Bad oder fliessendem Wasser

Erstklassige Küche. Garage.

Pension Jess,

W. Wilsonstreet 73/75.

Telefon 33641

Haben Sie unseren

eiskalten

Tivoli Cocktail

schon versucht? Nur zu haben

im

Tivoli

Woodrow Wilson Street.

Leser!
Wirb
für
Deine
deutsche
Zeitung!



Immer auf's Neue

erfreuen wir uns an Bildern, die wir
selbst aufgenommen haben. Ob sie uns
nun köstlichste Szenen der Kindheit
lebenswahr vor Augen führen, sommer-
frohe Ferientage in unsere Erinnerung
zurückrufen oder uns Geselligkeitsfreuden
und Sportereignisse wiedererleben lassen.
Was uns auch das Leben bietet, alles
kann mit der CONTAX II von Zeiss
Ikon in schönen Bildern festgehalten
werden. Dass sie gut werden, dafür
garantieren die Vorteile der CONTAX II:

Vereinigung von Sucher und Entfer-
nungsmesser im Mess-Sucher, Metall-Schlitzverschluss bis zur
1/1250 Sekunde, eingebauter Selbstauslöser, lichtstarke aus-
wechselbare Zeiss Objektive mit Bajonettfassung und abnehmbare
Rückwand.

Ueber alles Nähere berät Sie gern und unverbindlich Ihr
Photohändler oder die Zeiss Ikon Vertretung.

Carlowitz & Co.,

Optik-Abteilung.

Ostasien

Kämpfe im Yangtse-Gebiet

Hankau, den 8. September (Reuter) Nach einer chinesischen Meldung soll eine chinesische selbstständige Abteilung in Singtse, eine Stadt am westlichen Ufer des Poyang Sees, Dienstag eingedrungen sein und mit der japanischen Garnison in Strassenkämpfe verwickelt gewesen sein.

Nach chinesischen Mitteilungen finden jetzt Kämpfe am Südufer des Yangtse-Flusses in der Nähe von Tatung und Tugning, oberhalb von Wulu, statt. Dort sollen die Japaner starke Truppeneinheiten gelandet haben.

Am Südufer, oberhalb von Kiukiang, sollen gestern die chinesischen Uferbatterien mit den japanischen Kriegsschiffen, die Matoucheng bombardierten, ein Feuergefecht gehabt haben.

Chinesischer Fliegerangriff auf dem Yangtse

Tokio, den 8. September (Domei) Gestern morgen um 9.10 Uhr machten sechs schwere chinesische Bombenflugzeuge des S.B. Typs einen Angriff auf den Yangtse-Fluss oberhalb von Kiukiang und warfen über ein Dutzend Bomben auf die japanischen Kriegsschiffe ab, die aber laut Pressemeldungen aus

Kiukiang alle weit von ihrem Ziele niedergingen. Die japanischen Flugzeugabwehrbatterien zwangen die chinesischen Flieger zum Rückzug.

Entlassung chinesischer Lehrer in Siam

Tokio, den 8. September (Domei) Laut hier erhaltenen Nachrichten soll die siamesische Regierung am 6. September alle chinesischen Lehrer von ihren Regierungsschulen entlassen haben. Diese drastische Massnahme soll deshalb angewandt worden sein, um der gegen Japan gerichteten Propaganda, die sich die chinesischen Lehrer erlaubten, ein Ende zu bereiten.

Blücher seiner Stellung im Fernen Osten enthoben?

Schanghai, den 7. September (Transocean) Hiesige Russenkreise behaupten, Marschall Blücher sei seiner Stellung als Oberkommandierender der Fernöstlichen Armee enthoben worden. Er sei für eine hohe Stellung im Westabschnitt der Sowjetunion vorgesehen, wo ihm mehrere Militärbezirke unterstellt werden sollen. Als sein Nachfolger im Fernen Osten wird der bisherige Kreiskommissarstellvertreter Fetkow genannt.

Aus aller Welt

Chamberlain nach London zurückgekehrt

London, den 8. September (Reuter) Es wird bekanntgemacht, dass Mr. Neville Chamberlain, der seine mit Fischfang ausgefüllten Feiertage in Schottland für einige Tage unterbrochen hat, heute abend nach London zurückkehrt.

Reuter meint, dass Mr. Chamberlain, obwohl er immer über die internationale Lage unterrichtet blieb, es doch für notwendig hielt, mit den in Frage kommenden Personen eine persönliche Unterredung zu haben, besonders deshalb, weil Aussenminister Lord Halifax wahrscheinlich am Freitag nach Genf abfahren wird.

Stalins Stellvertreter seines Amtes enthoben

Berlin, den 8. September (Sender) Wie aus der Sowjetunion verlautet, ist der Stellvertreter Stalins, Struwnek, seines Amtes enthoben worden. Die Gründe dazu sind noch nicht bekannt.

Manoever der Moskauer Truppen

Moskau, den 7. September (Transocean) Eine amtliche Bekanntmachung, die heute abend hier nach Beendigung der Manöver der zum Moskauer Militärkommando gehörenden Truppen herausgegeben wurde, besagt, dass die Truppen den Beweis ihrer ausgezeichneten militärischen und politischen Bereitschaft erbracht haben.

Ebenso wie alle anderen Abteilungen der Roten Armee, so heisst es weiter, sind auch die Truppen unter dem Moskauer Kommando jederzeit bereit, sich gegen jeden Feind zu werfen und seine Vernichtung herbeizuführen.

Spanien

Nationalspanischer Heeresbericht

Berlin, den 8. September (Sender) Vom nationalspanischen Kriegsschauplatz werden wieder grosse Erfolge gemeldet. An der Estremadurafront drangen die nationalen Truppen in die feindlichen Linien ein und konnten über 150 Gefangene machen. Die Luftwaffe schoss an der Ebrofront 5 sowjetspanische Bombenflugzeuge ab und zerstörte ein Munitionslager.

Toilettenseife

„Dralle“

Stk. \$ —.25

E. LEE'S WARENHAUS

Geddes Trading & Dairy Farm Co., Ltd.

Race Course Road 77

Phone 32255

Butter, Marke „Daisy“ und „Lotus“ garantiert frisch.

„All Star“ — Einzelspiele

Spiele 1-8

Spiele 9-16

- | | | | |
|---------------|-------------|-------------|--------------|
| 1. Tomas | 2. Marquina | 1. Donosti | 2. Sotolongo |
| 3. Recalde II | 4. Isidro | 3. Ermua | 4. Agote |
| 5. Ramoncho | 6. Bilbao | 5. Chitivar | 6. Artia |

Konzert der 1. Kapelle der Lanc. Fusiliers am 12. September auf dem Forum Dachgarten.

Hai Alai Ergebnisse vom Mittwoch:

| Spiele 1 — 8 | | Spiele 9 — 16 | |
|--------------|-------------|---------------|------------|
| Guridi II 3 | Fernando 4 | Urizar 1 | Urbieta 5 |
| Mandiola 1 | Guridi II 2 | Urbieta 2 | Aguinaga 1 |
| Fernando 2 | Guridi II 1 | Aguinaga 6 | Juanito 2 |
| Larre 4 | Fernando 1 | Ibarra 3 | Juanito 1 |
| Azcue 2 | Fernando 6 | Aguinaga 4 | Urizar 3 |
| Azcue 1 | Fernando 5 | Juanito 5 | Urizar 2 |
| Larre 1 | Uria 5 | Sabin 3 | Aguinaga 2 |
| Uria 4 | Mandiola 1 | Aguinaga 1 | Sabin 2 |

Extra Doppelspiele

Urbieta-Azcue (3) Fernando-Aguinaga (1)

Reichsbahnprogramm für die Ostmark

Grossdeutschland besitzt 61 000 Bahnbetriebskilometer

In einem Vortrag über Finanzfragen der ehemaligen Oesterreichischen Bundesbahnen vor den Finanzdeputierten der Reichsbahn gab Reichsbahnrat Dr. Ginger (Berlin) einen Ueberblick über die Ausbaumassnahmen der Reichsbahn im Lande Oesterreich. Durch die Eingliederung vergrössert sich die Betriebslänge der Reichsbahn um rund 5930 Kilometer, so dass einschliesslich einiger noch hinzukommender deutscher Kleinbahnstrecken die gesamte Betriebslänge der Reichsbahn sich auf fast 61 000 Kilometer belaufen wird.

Die Eisenbahndichte ist im alten Reichsgebiet mit 11.6 Kilometer auf 100 Quadratkilometer wesentlich höher als in Oesterreich mit rund 7 Kilometer. Mehr als 75 v.H. der österreichischen Eisenbahnen sind eingleisig (gegenüber rund 58 v.H. der Reichsbahn). Angesichts des nach der Eingliederung zu erwartenden wesentlich stärkeren Reise- und Güterverkehrs wird es für die Reichsbahn notwendig werden, eine Reihe wichtiger Strecken in Oesterreich zweigleisig auszubauen. Auch die Umwandlung schmalspuriger Bundesbahnen in Normalspur ist vorgesehen.

Während im Altreich die Ziffern der Personen- und Güterwagen sich wie 1:10 verhalten, beträgt das Verhältnis zu Oesterreich nicht einmal 1:6. Infolgedessen muss auch eine Ergänzung des österreichischen Güterwagenparks erfolgen, besonders im Hinblick auf die Einspannung Oesterreichs in den Rhythmus des Vierjahresplanes. Zur Ergänzung des Wagenbestandes sind bereits Beschaffungsaufträge in Höhe von 30 Millionen Reichsmark an österreichische Wagenbauanstalten vergeben worden.

Ueberhaupt wird die Umstellung des österreichischen Eisenbahnwesens auf die reichsdeutschen Verhältnisse erhebliche Investitionen erfordern, nicht zuletzt durch die Einführung des einheitlichen Rechtsfahrens auf allen Bahnstrecken, die grosse Umbauten erforderlich macht, sowie durch die Umstellung des Bremssystems und den Ausbau der Strecken und Brücken für den im Altreich zugelassenen höheren Achsdruck und die höheren Geschwindigkeiten für die Schnelltriebwagen.

GRAND
GRAND IN COMFORT AND ENTERTAINMENT

Heute um 9.20
Morgen um
3, 5.30 und 9.20

„Annapolis Salute“

mit James Ellison.

Sonnabend:

„Snow White and the seven Dwarfs“

PRINCESS
THEATRE

Heute um 9.20

„Road Gang“

Morgen um 3, 5.30 und 9.20

Marie Walewska

EMPIRE
THEATRE

Heute um 9.20 Uhr
Morgen um
3, 5.30 und 9.20 Uhr.

Winifred Holtby's

„South Riding“

mit Ralph Richardson und Edna Best

Sonnabend:

„Snow White and the seven Dwarfs“



Leser!

Wirb

für

Deine

deutsche

Zeitung!

